Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
F. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 755

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 27. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 Mk. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 Mk. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Belladonna" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die Konservativen und die Volksschule.

Beim Herannahen des Wahltags wird von konservativer Seite wenigstens ein Versuch gemacht, die angebliche Bevorzugung des Großgrundbesitzes hinsichtlich der Schullasten zu verschleiern. Allerdings seien „hie und da" die Schullasten nicht überall in gerechter und wünschenswerther Weise vertheilt, aber das liege größtentheils an den unklaren Rechtsverhältnissen auf dem Gebiete der Volksschule, so die „Kreuzzeitung". Es ist immerhin anzuerkennen, daß das Blatt die vielfach bestehende „Bevorzugung" des Großgrundbesitzes nicht leugnet. Angesichts der zahllosen Petitionen, welche im Laufe der Zeit an das Abg.-Haus gelangt sind und die immer wieder die Nothwendigkeit betonen, die Schulunterhaltungspflicht auf die Großgrundbesitzer und die Gemeinden nach der Maßgabe der Leistungsfähigkeit zu vertheilen, kann die „Kreuzztg." nicht wohl anders. Sie meint aber, es habe sich in dieser Hinsicht sehr viel gebessert. Die Verwaltungsorgane hätten schon seit Jahren auf eine Betheiligung des Großgrundbesitzes an den Schullasten hingewirkt und auch in den meisten Fällen erzielt. Ja, ein Großgrundbesitzer in Schlesien sei einmal gezwungen worden, in seiner Eigenschaft als Kirchenpatron eine neue Kirche zu bauen, die 30 000 Thaler gekostet habe!

Wenn es sich um einen Schulbau gehandelt hätte, wäre das Beispiel wirksamer gewesen; aber in dieser Beziehung scheint der „Kreuzztg." kein Material zur Verfügung zu stehen. Auffällig ist nur, daß die „Kreuzztg." die Hauptsache verschweigt, nämlich daß durch das Schulleistungsgesetz von 1887 den Verwaltungsbehörden feste unübersteigbare Schranken gesetzt sind, wenn sie eine Erhöhung der Leistungen der Schulunterhaltungspflichtigen verlangen. In der letzten Session hat der Kultusminister Dr. Bosse die Aufhebung dieses Gesetzes beantragt, weil die Kreisausschüsse, bez. die Provinzialräthe den zulässigen Höchstbetrag der Schulsteuer auf's Aeußerste beschränkten oder die Errichtung neuer Klassen- oder Lehrerstellen in Folge vermehrter Kinderzahl geradezu ablehnten. Seit dem Erlaß dieses Gesetzes sind merkwürdiger Weise die Klagen der Großgrundbesitzer über „Ueberlastung" im Interesse der Schule verstummt und seitdem hat auch die konservative Partei des Abgeordnetenhauses sowohl wie des Herrenhauses das Interesse an dem Erlaß eines Schuldotationsgesetzes verloren!

Der frühere Kultusminister v. Goßler hatte ganz Recht, als er im Jahre 1883 bemerkte, es sei eine alte Erfahrung, daß, solange solche Fragen (wie die Schulunterhaltungspflicht) noch in der theoretischen Vorbereitung sich befinden, nur Diejenigen klagen, die heute sich mit größerem oder geringerem Recht bedrückt fühlen; daß aber in dem Augenblick, wo eine Verschiebung der Last eintritt, diejenigen sich noch viel mehr beschwert fühlen würden, die mit neuen Lasten beschwert worden sind. Die Probe ist seit 1887 im umgekehrten Sinne gemacht worden. Seitdem die Schulbehörden nicht mehr in der Lage sind, höhere Schulleistungen zu erzwingen, sind die Klagen über bestehende Ueberlastung verstummt. Die Großgrundbesitzerpartei fürchtet jetzt ein Schuldotationsgesetz! Im Gegentheil schreibt die „Kreuzztg.", es ist nicht die Schuld der Konservativen, daß das Zedlitzsche Volksschulgesetz, welches eine zweckentsprechenne Vertheilung der Schullasten anstrebte, zurückgezogen worden ist. „Wenn heute noch die Ungleichheiten in der Schullastenfrage fortbestehen, so sind hierfür diejenigen Parteien verantwortlich zu machen, die seinerzeit sich gegen den Gesetzentwurf erklärten." Nun, die Liberalen haben sich gegen den Gesetzentwurf erklärt, weil sie die Auslieferung der Volksschule an die Klerisei beider Konfessionen nicht wollten. Leider waren die Berathungen in der Kommission nicht so weit vorgeschritten, daß man erfahren hätte, wie die konservative Partei die Regelung der Schullasten sich denkt und wie sie die Lehrerdotationen regeln will. Gewisse Aeußerungen von jener Seite sind nicht gerade sehr ermuthigend, wenn man auch auf die einzelnen Redewendungen, wie z. B. diejenigen des Grafen v. Brühl „bei den fettesten Lehrerstellen sind die schlechtesten Schulen" kein übermäßiges Gewicht legen will.

Jedenfalls will die „Kreuzztg." doch sagen, daß die konservative Partei einer durchgreifenden Regelung der finanziellen Fragen, der Schulunterhaltungspflicht und der Lehrergehälter nicht abgeneigt sei. Aber, wenn das der Fall ist, weshalb hat denn die konservative Partei in der letzten Session unter Führung des Herrn v. Minnigerode die Parole ausgegeben: ohne Volksschulgesetz kein Dotationsgesetz? Das kann doch nur heißen: weil die Regierung ein Volksschulgesetz nach unserem Herzen nicht will, deshalb verweigern wir die Mitwirkung bei der Regelung der finanziellen Verhältnisse der Volksschule. Wer also Zuständen, bei denen es — nach der Erklärung des Kultusministers Dr. Bosse bei Vorlegung des Gesetzentwurfs betr. die Verbesserung des Volksschulwesens in der letzten Session — der Schulverwaltung nicht möglich ist, dauernd (auch nur) den jetzigen Bildungszustand des Volkes zu erhalten", ein Ende machen will, der stimme nicht für einen Konservativen.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 25. Okt. [Konservative Selbstkritik.] Das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz vom 22. Juni 1889 verdankt seine Einführung bekanntlich in erster Linie der konservativen Partei, ohne deren Zustimmung die kleine Mehrheit von 21 Stimmen, mit der das Gesetz beschlossen wurde, überhaupt nicht zu Stande gekommen wäre. Als die freisinnige Partei zum mindesten einen Aufschub der endgiltigen Entscheidung verlangte, weil doch im Grunde keine einzige Partei, ja vielleicht nicht ein einziger Abgeordneter von der Vortrefflichkeit des Entwurfs, für den selbst Fürst Bismarck die Verantwortlichkeit ablehnte, überzeugt sei, wurde sie von den Konservativen, die durchaus positive Politik treiben wollten, verhöhnt. Nichtsdestoweniger tragen konservative Blätter und konservative Redner heute kein Bedenken, die tiefgehende Mißstimmung, welche das Gesetz in den Arbeiterkreisen andauernd hervorruft, in demagogischer Weise auszunutzen. Selbst in der letzten Reichstagssession, die bekanntlich nur 8 Tage dauerte, hatten die Konservativen es eilig damit, eine Abänderung des Gesetzes im Sinne einer „Vereinfachung der Verwaltung, insbesondere gegenüber dem Markensystem" zu verlangen. Da der Antrag — leider! — nicht zur Berathung gelangt ist, so läßt sich die Frage, ob die Konservativen eine Vorstellung davon haben, wie eine solche Vereinfachung ins Werk zu setzen sei, nicht beantworten. Der Verdacht aber, daß die Konservativen nur Front gegen das Gesetz machen, weil es im höchsten Grade unpopulär ist, wird durch die Haltung ihrer Presse bestätigt. Denn diese Presse verräth bei jeder Gelegenheit, daß sie von dem Inhalt und dem System des Gesetzes keine Ahnung habe. Kaum war dieser Tage der Verwaltungsbericht über das zweite Geschäftsjahr bekannt geworden, wonach im Jahre 1892 der Erlös für Versicherungsmarken 4½ Millionen Mark und der Ueberschuß des Jahres 1891 4 610 000 Mark, die Einnahme von Marken also über 9 Mill. M. betragen hat, während für Versicherungsgelder nur 185 000 M. und für waltungskosten nur 130 000 Mark (!) ausgegeben seien, so entrüstete sich der hochkonservative „Reichsbote". „Zahlen reden! deklamirte er. Und die Zahlen sagen sehr laut, daß das Gesetz in seiner jetzigen Reservefondsgrundlage falsch ist; denn 4 610 000 Mark jährliche Beiträge erheben, daraus 185 000 M. Pensionen und dabei 130 000 M. für Verwaltungskosten zahlen — das ist ein unerträglicher Zustand und es schwindelt einem, wenn man an die Verwaltung denkt, wenn erst die Karten sich nach Jahren zu Bergen angesammelt haben." Wie wird diesen empfindsamen Leuten erst „schwindeln", wenn die Invaliditäts- und Altersversicherung nach einer längeren Reihe von Jahren, d. h. wenn die Versicherung den Beharrungszustand erreicht hat, eine Jahresausgabe von 250 Millionen Mark erfordert und ein Kapital von über eine Milliarde angesammelt hat! Das System des Gesetzes, welches 12 Millionen Menschen gegen Invalidität und Alter versichert, beruht, von dem Reichszuschuß abgesehen, auf den erprobten versicherungstechnischen Grundlagen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben nicht nur die Beiträge zu zahlen, die zur Deckung der jährlichen Ausgaben, Pensionen und Verwaltungskosten erforderlich sind. In den ersten Jahren würden diese Beiträge sehr gering, dafür aber später, wenn die normale Zahl von Arbeitern Anspruch auf Pensionen hat, unerschwinglich hoch sein. 12 Millionen Versicherte können ja unmöglich jährlich 250 Millionen Mark aufbringen. Das Gesetz hat deshalb die Beiträge so berechnet, daß dieselben außer den Verwaltungskosten, den Kapitalwerth der von der Versicherungsanstalt aufzubringenden Antheile der in jedem Jahre zu zahlenden Renten und endlich die Rücklagen zur Bildung eines Reservefonds decken. Ob die Voraussetzungen, auf Grund deren die Höhe der Beiträge berechnet ist, zutreffend sind, wird sich zur Zeit kaum beurtheilen lassen. Zu hoch sind die Beiträge keinesfalls. Vermuthlich sind dieselben zu niedrig, schon deshalb, weil sich wenigstens im Jahre 1891 ein sehr erheblicher Theil der Versicherungspflichtigen der Versicherungspflicht entzogen hat. Aber, wie dem auch sein mag, soviel muß Jedem, der auch nur das geringste Verständniß von der Versicherungstechnik hat, klar sein, daß Vorschläge, wie solche in diesen Tagen von einer Versammlung selbständiger Handwerker und Gewerbetreibenden beschlossen worden, absolut unausführbar sind. Sie verlangen, daß die Beiträge der Arbeitgeber in Zukunft wegfallen und daß diese Beiträge in Form einer progressiven Einkommensteuer erhoben werden. Ferner aber, daß jedem bedürftigen Staatsangehörigen das Recht eingeräumt werde, mit dem 60. Lebensjahre eine Staatsrente von mindestens 1 Mark pro Tag zu beziehen. Abgesehen von der Ausdehnung der Versicherung auf jeden Staatsangehörigen, der im 60. Lebensjahre „bedürftig" ist, würde dieser Vorschlag die Abwälzung der Beitragspflicht der Arbeitgeber auf sämmtliche Einkommensteuerpflichtigen bedeuten. Selbstverständlich werden die Arbeitnehmer gleichfalls Befreiung von der Beitragspflicht beanspruchen, so daß in Zukunft der Staat bezw. das Reich an Stelle des jetzigen Beitrags von 50 M. zu jeder Rente den gesammten Rentenbetrag zu beschaffen hätte. Auf wie viele hunderte von Millionen die dadurch für das Reich entstehende Belastung zu berechnen sein würde, daran haben die Antragsteller allem Anschein nach noch nicht gedacht, ebensowenig daran, in welchem Umfange zur Beschaffung der erforderlichen Summen im Wege einer Staatsrentensteuer die vollständige Konfiskation der Einkommen unerläßlich sein würde. Daß ungeheuerliche Vorschläge dieser Art überhaupt möglich sind, ist lediglich die Folge des Beschlusses des Reichstages, einen Theil der Versicherungskosten durch einen Reichszuschuß zu decken, d. h. auf die an der Versicherung nicht Betheiligten abzuschieben. Abgesehen davon, hat die Regelung der Beitragspflicht, wie sie in dem Gesetz von 1889 erfolgt ist, den großen Vorzug, daß sie die Versicherten zur Deckung der künftigen Versicherungsrenten heranzieht und nicht die Kosten auf die zukünftigen Generationen abwälzt, die sich der wirthschaftlichen Vernichtung in Folge der durch das Gesetz entstehenden finanziellen Belastung nur durch die Aufhebung desselben würden entziehen können. Ebenso unsinnig und mit der Grundlage des Gesetzes unverträglich sind die Vorschläge, welche der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Aussicht nimmt. Die Sozialdemokraten haben seinerzeit gegen das Gesetz gestimmt; jetzt aber verlangen sie Erhöhung der „Bettelpfennige", d. h. der Renten, Abkürzung der Wartezeit und Erleichterung des Nachweises der Invalidität. Die dadurch entstehende Mehrbelastung sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer würde zweifellos einen Sturm der Entrüstung entfesseln, der sehr bald zur Aufhebung des Gesetzes führen müßte. Mit Vorschlägen zur Verbesserung des so komplizirten Gesetzes sollten also alle Theile vorsichtig sein.

— Daß die Vorkämpfer der Steuervorschläge der Regierung in den Mitteln, für dieselben Propaganda zu machen, gerade sehr wählerisch seien, läßt sich nicht behaupten. In Breslau hat neulich der nationalliberale Professor Kauffmann in einer Wählerversammlung die Behauptung aufgestellt, die preußische Steuerreform, d. h. die Uebertragung der Realsteuern an die Gemeinden und die Einführung der Vermögenssteuer als Ersatz für den Staat erreiche in der Belastung des Mittelstandes mit direkten Steuern das Aeußerste. Daraus zog er den Schluß, daß man die direkte Belastung durch eine indirekte Belastung zu ergänzen habe und zu diesem Zwecke müßten die „großen Luxusartikel", Wein, Bier, Branntwein und Tabak in erster Linie herangezogen werden. „In dieser Hinsicht, erklärte Herr Kauffmann, ist die Liebedienerei fast aller Parteien um die sogenannten unbemittelten Klassen doch recht bedauerlich." Das Wort bedarf wirklich keines Kommentars.

— Zu dem Spieler- und Wucherprozeß in Hannover schreibt der konservative „Reichsbote" u. a.:

„Der Wucher- und Spielerprozeß, der jetzt in Hannover geführt wird, wirft höchst interessante soziale Schlaglichter — aber was dieselben enthüllen, sind im höchsten Maße bedauerliche Zustände, die uns hier namentlich, in den Kreisen der Offiziere und Großgrundbesitzer entgegentreten. Das Leben über die verfügbaren Mittel treibt die Offiziere zum Schuldenmachen. Dadurch fallen sie den Wucherern in die Hände, welche sie in ein Netz der Ausbeutung verstricken, aus dem kein Entrinnen mehr möglich ist — bis sie und vielfach auch ihre Familien, Eltern und Verwandte, welche sich nicht selten selbst in Schulden stürzen müssen, um die Schulden ihrer Söhne und Vettern zu bezahlen, mit ruinirt sind. Die Schulden und die Aussichtslosigkeit, sie bezahlen zu können, treiben zum Spiel in der Hoffnung, durch große Gewinne die Zahlung möglich zu machen. So fallen diese Herren dann auch noch den Falschspielern in die Hände, wodurch der völlige Ruin nur beschleunigt wird. Ueppiges Leben — Schulden — Wucher — Wechsel — Spiel — das sind die traurigen Etappen auf dieser Bahn zum Untergang. Und mit dem wirthschaftlichen ist dann auch der moralische Ruin besiegelt; ist doch der Mangel an ernsten, sittlichen Grundsätzen die Quelle, aus der das ganze Unheil fließt.

Unser Kaiser hat früher sein kaiserliches Wort gegen den Luxus im Leben der Offiziere eingelegt, um diesen schlimmen Folgen die Wurzeln abzuschneiden. Man gewinnt durch den Prozeß den Eindruck, daß die kaiserliche Mahnung vergessen sei. Es wäre dringend zu wünschen, daß sie, neu eingeschärft, zu praktischerer Durchführung gebracht und insbesondere auch schärfer auf das Spiel gesehen würde.

So ein streng konservatives Blatt!

— Graf Paul von Hoensbroech hat dem vor einigen Monaten veröffentlichten Artikel über seinen Austritt aus dem Jesuitenorden einen zweiten Aufsatz folgen lassen: Moderner Jesuitismus — gleichfalls in den „Preußischen Jahrbüchern" (Novemberheft). Es ist vor allem von Interesse zu erfahren, welches das bereits das vorige Mal von dem Verfasser angedeutete besondere Ereigniß war, das ihn die Entscheidung zum Austritt aus dem Orden finden ließ; jetzt wird es ausgesprochen: Der Bruch mit der katholischen Kirche. Die Abhandlung betont stark das persönliche Moment und will gleichsam eine Darlegung sein, welcher Ansichten über kirchliche und religiöse wie politische Dinge man sich seitens des ehemaligen Jesuiten zu versehen hat, denn als Graf Hoensbroech den Jesuitenorden verließ, war es durchaus nicht seine Absicht, „bloß diesen Schritt zu thun und dann zu verschwinden", sondern er wollte „zugleich auch eintreten in eine neue Zukunft. Wer aber das will, der muß Farbe bekennen, der muß seine Ansichten und Anschauungen über die wichtigsten Fragen des öffentlichen Lebens zu erkennen geben." Es folge nun aus Schriften, die von dem Orden zur Unterweisung in der geistlichen Schule eingeführt sind, ein Bild des modernen Jesuitismus, das sich in die Darstellung des jesuitischen Ideals vom Verhältniß der Kirche

1) zum Staat, 2) zur Schule und Lehrgewalt gliedert. Das Eigenthümliche dieser Darlegung ist der Einblick in das ganze System der Entwickelung des Jesuitismus, die Erkenntniß, daß seine Lehren nicht etwa vereinzelt oder als besondere Auswüchse des Katholizismus zur Macht gekommen sind, sondern ganz offiziell und in breitester Ausführlichkeit Gegenstand des intensivsten allgemeinen Unterrichts bei der Heranbildung der Jesuiten sind; die Vorführung der Frivolität, mit der die Ansprüche des Ultramontanismus auf Herrschaft der Kirche über Staat und Schule aus verschiedenen Bibelstellen hergeleitet werden; endlich die tiefe innere Unwahrhaftigkeit, die immanente Lüge, die durch das ganze Institut des Ordens wehen. Musterproben des Jesuitismus sind Sätze jesuitischer Autoritäten, wie folgende: „Für die gesammte Regierungsgewalt der Kirche gilt recht eigentlich der Satz: Die Kirche steht über dem Staat", oder: „Kraft ihres Lehramts besitzt die Kirche das Recht, nöthigenfalls die Grenzregulirung zwischen Staat und Kirche zu treffen" und „als letzte Instanz der Lösung bleibt demnach nur die einseitige Grenzbestimmung von Seiten der Kirche." Oder: „Die persönliche Immunität erklärte den gesammten Klerus . . . . . einfach für exterritorial, sodaß er weder der gesetzgebenden, der richterlichen, noch der exekutiven Gewalt der Staaten, in denen er sich aufhielt, unterstand." Ein solcher Zustand ist jesuitisch gedacht der schlechthin erstrebenswerthe, ideale. Oder: „Das gesammte Schulwesen des Staates, nicht blos die Volksschulen (auf die er ja eigentlich kein Recht hat), sondern auch seine Gymnasien, seine Universitäten, seine Kadettenhäuser u. s. w. unterstehen bis zu einem gewissen Grade der Kirche, und zwar direkt in religiöser und sittlicher Beziehung, indirekt in weltlicher Hinsicht . . . . weder Gesundheitspolizei noch Pflege des nationalen Geistes vermag dem Staate irgend welchen Vorwand der Einmischung zu verleihen gegen den Willen der Kirche". Oder: „Bei genauerer Prüfung werden wir endlich sogar genöthigt, den Vorwurf der Immoralität und Unehrenhaftigkeit gegen die moderne Schulidee zu erheben." Den Schluß der Abhandlung bilden zwei krasse Beispiele jesuitischer „Gewissenleitung": Wie eine Frau, welche die Ehe gebrochen hat, ohne zu lügen, ihrem Manne gegenüber die Thatsache abschwören kann, und eine geradezu erschreckende Verballhornung der gottesdienstlichen Idee.

⊙ **Bromberg,** 25. Okt. Die Extrem-Konservativen sind wohl die Einzigen, die mit dem Verlaufe der mit so großer Spannung erwarteten Delegirten-Versammlung einigermaßen zufrieden sind, wenngleich auch sie entschieden Fiasko erlitten haben. Sie haben glänzend erfüllt, was man von ihnen schon längst erwartet hatte, sie haben sich gezeigt wie bei der Reichstagswahl, das heißt unnachgiebig, und auf ihrem radikalen Standpunkt verharrend, intolerant gegen die anderen Parteien und alles für sich verlangend, ohne Rücksicht darauf, daß eben ein allgemeiner deutscher Wahlverein ins Leben gerufen worden ist, der vermitteln sollte zwischen allen den deutschen Parteien. Als wir schon vor der Gründung des allgemeinen deutschen Wahlvereins eine derartige Vermuthung aussprachen, da wurden wir von den Konservativen mit Schmeichelworten, wie „jeder nationalen Regung entbehrend" und ähnlichem bedacht, daß wir aber trotzdem mehr als Recht hatten, bewies die heutige Versammlung und wenn wir auch in Anbetracht des Ernstes der Lage eine Genugthuung hierüber nicht empfinden können, so sollte man doch aus diesem Vorfall eine entsprechende Lehre ziehen. Die Freisinnigen haben Entgegenkommen bewiesen, sie wollten, wenn auch nur ein Mandat für sich in Anspruch nehmen und nicht genug, daß die Konservativen dieses eine Mandat den Freisinnigen nicht gewährten, lehnten sie sogar die Aufstellung eines „gemäßigt-nationalliberalen Kandidaten" ab. Das soll nun eine einigende deutsche Politik sein. Die Folgen dieser Politik werden nicht auf sich warten lassen, denn die Erregung der Mittelparteien wird sich in der Aufstellung von drei Sonderkandidaten (Landrath v. Unruh, Presting-Kaiserswaldau und Bauerngutsbesitzer Schmidt) Luft machen, außerdem sind jetzt die Freisinnigen direkt gezwungen, eigene Kandidaten (Stadtverordnetenvorsteher Kolwitz und zwei Bauerngutsbesitzer) aufzustellen, so daß eine ungeahnte Stimmenzersplitterung nothwendigerweise eintreten muß. Wenn über die Aufstellung der mittelparteilichen Kandidaten Bestimmtes noch nicht bekannt geworden ist, so hat die uns von zuverlässiger Seite gemachte Mittheilung doch vieles für sich, und an alledem tragen die Konservativen mit ihrer abweisenden Haltung die Schuld. Die Versammlung der Delegirten verlief ohne ein positives Resultat, aber sie hat doch die Absichten der Konservativen enthüllt und wenn die heutige Haltung vielleicht nicht die entscheidende sein wird, so genügt doch deren Offenbarung für später vorkommende Fälle. Mit den Freisinnigen stimmt der Bromberger Bauernverein vollständig überein und derselbe bildet eine durchaus nicht zu unterschätzende Hilfstruppe in dem bevorstehenden Wahlkampf.

* **Hannover,** 25. Okt. v. Bennigsen, früher bekanntlich der entschiedenste Gegner derselben, hat sich jetzt plötzlich für die Erhöhung der Tabaksteuer ausgesprochen gegenüber einer Deputation seines Wahlkreises. Der Tabak könne wohl noch mehr leisten, wie das Beispiel anderer Staaten lehre. Es müßte doch möglich sein, durch technische Verbesserungen auf dem Gebiete der Tabakfabrikation den früheren Konsum auch nach Einführung der Tabaksteuer wieder herzustellen. Bennigsen hatte hierbei besonders die Veredelung des billigen deutschen Gewächses im Auge. Als ein Mitglied der Deputation bestimmt fragte: „Herr v. Bennigsen, können Sie versprechen, im Reichstage gegen die Tabaksteuer stimmen zu wollen?" kam die Antwort zurück: „Das wäre frivol von mir."

* **Leipzig,** 25. Okt. Zum Fall Gradnauer schreiben die „Leipzig. Neuest. Nachr.": „Es scheint, als ob die betreffende Untersuchung größere Dimensionen annehme. Sicherem Vernehmen nach wurde ein am Freibergerplatz in Dresden wohnender Handarbeiter, ein eifriger Sozialdemokrat, der kürzlich zu einer militärischen Uebung eingezogen war, durch Polizeibeamte in Civil aus dem Bette geholt und verhaftet. Man konnte nur soviel erfahren, daß es sich gleichfalls um ein militärisches Vergehen handelt. Außer dieser sollen noch weitere Verhaftungen vorgekomen sein."

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 24. Okt. Beim Schluß der hiesigen „Hygienischen Ausstellung" kam es vorgestern hier zu der ersten öffentlichen Kundgebung für die Franzosen. 6000 Menschen waren anwesend. Nach der russischen Hymne wurde die Marseillaise verlangt, gespielt und bejubelt. Desgleichen wurde in der Volkslesehalle des Alexandermarktes ein Vortrag mit Nebelbildern über „Frankreich und die Franzosen" durch vielfache „Vive la France!" unterbrochen. — In Moskau wurde ein neuer „Slawischer Unterstützungsverein" gegründet. Jeder politische Zweck soll ihm fernliegen. Geht der Verein nicht voran, so fallen die bei der Auflösung noch vorhandenen Geldbestände dem Petersburger „Slawischen Wohlthätigkeitsverein" zu.

✉ **Riga,** 23. Okt. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Jetzt, nach dem Verbrüderungsakt zwischen Rußland und Frankreich, ist in Rußland das Wort Krieg nicht mehr so selten. Haben auf dem Verbrüderungsfest in Paris die drei bekannten Vertreter der Petersburger Presse Phrasen von Kriegslust vom Stapel gelassen, so konnten sie es ruhig thun, weil sie nicht in Rußland waren, wo man wegen solcher Worte auf den Mund geschlagen wird. Der Stimmung der russischen Presse merkt man es aber an, daß dieselbe gern auch mehr und schärfer gegen Deutschland, überhaupt gegen den Dreibund zu sprechen und zu drohen Lust hat, vielmehr die Worte der drei chauvinistischen russischen Herren in Paris wiederholen möchte. Bemerkenswerth ist jetzt, nach dem Verbrüderungstrubel, auch etwas an den Rüstungs-Operationen der russischen Regierung. Es ist dem Reichsrath ein Projekt zur Ergänzung der Bestimmungen über die Landschaftslasten bezüglich der Truppeneinquartierung vorgelegt worden und die große Wohlthätigkeits-Gesellschaft „Das rothe Kreuz" soll unter Bestätigung des Reichsraths ein neues Reglement erhalten, das den Umkreis der Thätigkeit der Gesellschaft für die Kriegszeit genauer bestimmt.

— Das Projekt der Reorganisation der Reichsbank ist soeben vom Finanzminister Witte bewilligt worden und soll demnach in den nächsten Tagen als Gesetzesvorlage an den Reichsrath gelangen. — Die finnländische Presse erkennt es als nothwendig, daß ein Handelsvertrag mit Spanien abgeschlossen werde, da dessen Handelsumsätze mit Finnland einen sehr beträchtlichen Theil des finnländischen Handels bildeten.

Frankreich.

* **Paris,** 25. Okt. Cornelius Herz ist mit der Abfassung einer umfangreichen Vertheidigungsschrift beschäftigt. — Zwei Damen von peruanischer Herkunft, die der höheren Gesellschaft angehören und in offiziellen Salons viel verkehrten, sollen für Italien spionirt haben. Vor einem Monat wurde gegen sie die Anzeige erstattet und vor wenigen Tagen wurden die beiden eleganten Damen verhaftet, aber gestern wieder freigelassen. Sie dürften ausgewiesen werden.

Belgien.

* Ein interessanter Vorgang beschäft in Belgien die öffentliche Meinung. Dem Minister-Präsidenten Beernaert ist von Herrn Woeste, dem Führer der Klerikalen, im „Courrier de Bruxelles" der Krieg erklärt worden. Es handelt sich um Folgendes:

Anläßlich des neuen Wahlgesetzes will Beernaert die Vertretung der Minderheiten für die beiden Kammern, die Provinzialräthe und die Gemeinderäthe einführen. Die Offiziösen haben für diese Reform Propaganda gemacht und finden die rührigste Bundesgenossenschaft bei den Radikalen und Sozialisten, weil diese hoffen, bei den Wahlen die größte Stimmenzahl zu erlangen und durch diese Reform eine große Anzahl Sitze zu erringen. Inmitten dieser Propaganda tritt Woeste mit überraschenden Enthüllungen hervor. Hiernach sei die Rechte der Kammer dieser Reform so abgeneigt, daß sie sich mit 66 gegen 15 Stimmen dagegen ausgesprochen hat, und Minister Beernaert habe in der Versammlung der Rechten die Verpflichtung übernommen, die verhältnißmäßige Vertretung ohne Zustimmung seiner Freunde nicht vorzuschlagen; er habe sich nur das Recht vorbehalten, zurückzutreten, wenn eine Einigung nicht erfolgt. „Diese Verpflichtung ist eine ernste Verpflichtung, und es hieße den Minister beleidigen, wollte man ihm die Absicht unterlegen, sie zu verkennen."

Was hiernach Minister Beernaert thun wird, darauf ist man allseitig gespannt.

Spanien.

* **Madrid,** 25. Okt. Die Mauren um Melilla erhielten bedeutende Waffen- und Munitions-Sendungen. Sie verfügen angeblich über Artillerie und zahlreiche Kavallerie.

Polnisches.

Posen, 26. Oktober.

d. Als polnische Kandidaten für die Wahl zum Abgeordnetenhause sind von der gestrigen Delegirten-Versammlung aufgestellt worden:

Für den Wahlkreis Schroda-Schrimm-Wreschen: Heinr. v. Schuman (mit 36 Stimmen), Propst Wawrzyniak (mit 30 Stimmen), von Glembocki-Czerlejno (mit 36 Stimmen); für den Wahlkreis Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel: Dr. v. Zoltowski-Ujazd (mit 33 Stimmen), Fabrikbesitzer Cegielski aus Posen (mit 26 Stimmen); für den Wahlkreis Pleschen-Jarotschin-Krotoschin-Koschmin: Amtsgerichtsrath Motty-Posen (mit 38 Stimmen), Prälat Dr. v. Jazdzewski (mit 23 Stimmen); für den Wahlkreis Adelnau-Ostrowo-Schildberg-Kempen: Kaufmann Jerzykiewicz-

Kleines Feuilleton.

* **Erinnerung an Herzog Karl von Württemberg.** Der „Württemb. Staatsanz." schreibt: Heute vor 100 Jahren, 24. Okt. 1793, ist Herzog Karl von Württemberg im 66. Lebens- und 50. Regierungsjahre zu Hohenheim gestorben. Die vielen Kämpfe, welche theils eigene Leidenschaft, theils die Enge der bekannten „Nebenregierung" ihm zugezogen, hatten längst einer geschäftlichen Ruhe und wirklicher Volksbeliebtheit Platz gemacht. Schiller, der seit der Flucht vor dem „Tyrannen" eben, als dieser aus dem Leben schied, zum ersten Mal wieder und leider zum letzten Male in der Heimath weilte, hat den Fürsten und sich in für alle Zeit denkwürdiger Weise geehrt, als er an Karls Gruft es aussprach: daß seine großen Fehler von seinen großen Eigenschaften überwogen wurden. Und als vier Jahre später Goethe das von ihm in Herzog Karls Glanzzeit 1779 flüchtig besuchte Stuttgart gründlich besichtigte und genoß, gab er dem Schöpfer der Stadt, in welcher er „Tage wie in Rom verlebte" und nur „die eigentliche wissenschaftliche Richtung mit der Karlsakademie wo nicht verschwunden, doch sehr vereinzelt worden" sah, in einem Schreiben an Karl August von Weimar das schöne Zeugniß: daß nur bei einer so langen Regierung, durch eine eigene Stiftung des Fürsten diese Kunst-Ernte gepflanzt und ausgesät werden konnte; ja man könne wohl sagen, daß die späteren und besseren Früchte jetzo erst zu reifen anfangen.

---

* **Professor Karl Weinhold,** der hervorragende Forscher deutscher Volkskunde und derzeitige Rektor der Berliner Universität, hat am 26. Oktober sein 70. Lebensjahr vollendet. So bedeutend seine grammatikalischen Arbeiten, insonders seine mittelhochdeutsche Grammatik, sind, ebenso feinsinnig sind seine literarhistorischen (z. B. über Boie und Lenz) und umfassend seine kulturgeschichtlichen, unter denen sein Werk von der „Deutschen Frau im Mittelalter", das nun in erweiterter Gestalt wieder aufgelebt ist, am populärsten geworden ist. Viel Liebe hat in seinen Forschungen Weinhold auch seiner schlesischen Heimath, in der er einen großen Theil seines Lebens gewirkt hat, zugewandt.

---

* **Nautisches Fest auf der Seine.** Den russischen Seeleuten, den vielgefeierten Gästen der Nation, wurde von den Parisern auch etwas auf ihrem Wasser, der Seine, geboten. Ein großes nautisches Fest wurde ihnen zu Ehren von den vereinigten Pariser Ruderklubs auf der Seinebreitung unterhalb des Point du jour veranstaltet. Die Theilnahme des Publikums war auch hier über alle Beschreibung massenhaft. Beide Ufer des Stromes waren vollständig schwarz von Menschen, die dicht gedrängt auf der Böschung standen und saßen, die Vordersten so hart am Wasser, daß sie ein Fußbad zu nehmen schienen. Auf eine Meile Weges an beiden Ufern eine dichte Masse, die Brücken ebenfalls ganz vollgedrängt, ein wahrhaft grandioser Anblick. Auf dem Wasser wimmelte es von Dampfbooten und allerliebsten Privatfahrzeugen, sämmtlich im Flaggenschmuck. Das Bild ähnelte dem der Oxford und Cambridge-Boatraces auf der Themse, nur daß es hier keine eigentliche Regatta war; die ziemlich imposant aufgefahrene Flotille von Skiffs und Sandolins begnügte sich damit, vor der überaus dankbaren Menge zu defiliren. Sogar eine altmodische Galeere fuhr auf, und ganz zuletzt kam ein wacker arbeitender Wasser-Velocipedist daher, der mit seinen Evolutionen nicht geringe Heiterkeit erregte und umsoweniger Furcht zu empfinden schien, als ihm ein ganzes Heer von medaillirter Sauveteurs auf den Fersen war; sie wollten ja ebenfalls bemerkt werden. In den Zwischenpausen feuerten die verschiedenen kleinen Privatdampfer Knallraketen in die Luft oder pfiffen mit ihren Warnern, und verschiedene Musikkapellen spielten die Marseillaise und die Zarenhymne. Die Sache zog sich etwas in die Länge, weil die Russen um eine Stunde später erschienen, als bestimmt war. Zum Glück weiß sich das Pariser Volk die Zeit zu vertreiben. Die Luft erzitterte von dem vielen Gelächter an den beiden Uferreihen. Wieviel Tausende guter und schlechter Witzworte müssen da wieder gefallen sein! Endlich nach 5 Uhr — der Mond stieg bereits auf — verkündeten brausende Huldigungsrufe und schallender Applaus, sowie allgemeines Hüte- und Tücherschwenken das Nahen Derjenigen, die zu sehen sich seit einer Woche ganz Paris die Füße ausläuft. Auf drei schönen weißen Privat-Yachten kamen die russischen Marineoffiziere daher; sie standen in Paradeuniform und baarhaupt auf Deck und dankten sehr würdevoll im Namen ihres Vaterlandes und des Zars für die so oft bereits zitirten beiden Vivatrufe. Die Schiffe mit den schmucken Russen fuhren so nah als möglich, um von der jubelnden Menge gut gesehen zu werden, beide Ufer entlang. Der Admiral Avelane glänzte durch seine Abwesenheit.

---

* **Die Feuertaufe König Alberts.** Das Festspiel des Dresdener Hoftheaters zum 50jährigen Militär-Dienstjubiläum fand am letzten Sonntag, wie schon gemeldet, mit ausgezeichnetem Erfolge statt. Allerdings, die größte Wirkung hat mit der dramatischen Kunst nichts zu schaffen: es war das Schlußtableau in elektrischem Licht, bei welchem 600 Mann Militär aller Waffen in einer geschlossenen Evolution auf die Bühne stürmten und Hurrah rufend ihre Waffen in der elektrischen Sonne funkeln ließen. Diesem Schauspiel sah zwar nicht wie damals bei Napoleon I. in Erfurt „ein Parterre von Königen" zu, aber doch eine stattliche Anzahl deutscher Fürsten, im ersten Rang an 200 Generäle aller Waffen und Korps und ein Kranz festlich geschmückter Frauen in den obern Logen. Das Parket enthielt nur höhere Offiziere. Civil war fast ausgeschlossen. Der oberste Gast, der Kaiser, sah sehr wohl aus und war im Kreise der Fürsten die Liebenswürdigkeit selbst. König Albert mußte mehrfach lachen über einige geschickt eingeflochtene Anekdoten aus seinem Leben. Das Stück war schwer herzustellen, und es verräth eine geschickte Hand des Poeten, Intendanzrath Dr. Koppel-Ellfeld, wenn es mit Takt und voller Wirkung sein Ziel erreicht hat. Der Hauptinhalt der einaktigen Dichtung, die in der vorerwähnten Huldigung der Truppen ausklingt, steht eigentlich in der Sonntagsbeilage der „Kölnischen Zeitung" auf der ersten Spalte. Am 13. April 1849, dem Tage von Düppel, erschien Prinz Albert von Sachsen mehrfach inmitten der stürmenden Truppen und setzte sich den Kugeln aus. Erst ein direkter Befehl des Generals v. Prittwitz konnte den Prinzen dazu bringen, sich nicht derart zu exponiren. Der Dichter verlegt die Schlacht zweckmäßig hinter die Scene. Der Prinz erscheint nicht, sondern man spricht nur von ihm und erzählt erregt den Stand der Schlacht. Das würde ermüdend und keineswegs illusionskräftig wirken, wenn nicht hübsche menschliche Züge aus dem Lagerleben des jetzigen Königs, im Stile von Wallensteins Lager, der Handlung aktuelles Leben verliehen und namentlich die militärischen Zuschauer höchlich ergötzt hätten. Sie wurden theils im Dialekt, theils in Knittelversen von Korporal, Prediger, Marketenderin, Hornist u. s. w. vorgetragen. Wir sind mitten in der Gegenwart. Die „Wacht am Rhein" hat „Schleswig-Holstein, meerumschlungen" abgelöst. Der dort spricht, der Pfarrer, ist Prophet, aber wir sehen ja schon die Erfüllung: die weiteren Verse preisen den Mithelfer an den deutschen Einheitserklärungen, den treuen, erfahrenen Stützer des Reiches. Unser Blick fällt auf den jungen, liebenswerth und herzlich dreinschauenden Kaiser, und wenn nun die 600 Mann, „das Volk in Waffen", vorstürmen und ihr echtes Hurrah sich die Königshymne mischt (Den König segne Gott), da fühlt man keinen Schmerz, daß die Tage von Düppel vorüber sind, denn ihnen folgte ein Tag von Königgrätz. Auch daß der Verfasser nicht direkt antifranzösischen Chauvinismus treibt, ist lobenswerth. Harmonisch klingt das Stück aus mit dem großartigen Bilde der Gegenwart, der friedlichen Eintracht der Stämme und aller Fürsten unter dem Schirm des jungen Hohenzollern. An der festen Fügung dieses Reiches, wie es sich vor und auf der Bühne hier zeigt, hat König Alberts deutsche Hand ihren starken Antheil, und deswegen war in der ganzen Festfeier ein ehrlicher, warmpatriotischer Zug. Montag ward „Die Feuertaufe" für weitere 2000 Gäste und Deputationsmitglieder nochmals wiederholt.

---

* **Gustav Maurice †.** Der bekannte Theaterdirektor Maurice ist am Montag im Alter von 57 Jahren in Hamburg gestorben. Vor etwa 3 Wochen warf eine heftige Nierenkrankheit den rührigen Leiter der Hamburger Thaliabühne auf das Krankenlager; am Montag Abend gegen 10 Uhr hatte er seine Seele ausgehaucht. Ist der Heimgegangene als Bühnenleiter und Kunstverständiger auch weniger bekannt geworden, denn sein rühmlichst bekannter Vater, so hat er es doch seit dem vor 8 Jahren erfolgten Rücktritt von Chéri Maurice verstanden, das Thaliatheater auf derselben künstlerischen Höhe zu erhalten, die es unter den ersten Lustspielbühnen Deutschlands einnimmt; er bewies für die Kunst und die Künstler stets das höchste Interesse in den 22 Jahren, in denen es ihm vergönnt war, neben dem „alten Maurice" als Mitarbeiter am Thaliatheater zu wirken. Wie wir vernehmen, wird der Tod des Herrn Maurice auf das Anfang November d. J. bevorstehende Jubiläum des funfzigjährigen Bestandes des Thalia-Theaters keinen wesentlichen Einfluß haben, da es hier nur gilt, das Bestehen des Theaters und das Wirken von Angestellten zu feiern, die nunmehr seit fast 50 Jahren unter der Leitung des Thaliatheaters stehen. Der jetzt 83jährige Chéri Maurice hat seine beiden Söhne überlebt.

Posen (mit 30 Stimmen), Syndikus Dr. Mizerski-Posen (mit 35 Stimmen); für den Wahlkreis Gnesen-Witkowo: Dr. von Zychlinski-Modliszewo (mit 26 Stimmen); für den Wahlkreis Wongrowitz-Mogilno-Znin: Wlad. v. Brodnicki (mit 26 Stimmen), Stan. Rozanski-Posen (mit 35 Stimmen); für den Wahlkreis Fraustadt-Lissa-Rawitsch-Gostyn wurden keine Kandidaten aufgestellt, und es den Delegriten überlassen, mit den deutschen Katholiken einen Kompromiß zu schließen; für den Wahlkreis Posen-Ost und West und Obornik: Prälat Ostrowicz-Rogasen (mit 33 Stimmen) und Dziorobek (mit 33 Stimmen): für den Wahlkreis Bomst-Meseritz wurden keine Kandidaten aufgestellt, und es den Delegirten überlassen, einen Kompromiß zu schließen; für den Wahlkreis Birnbaum-Schwerin-Samter wurde dasselbe beschlossen; für den Wahlkreis Inowrazlaw-Strelno-Schubin: Jos. v. Grabski (mit 32 Stimmen), Jos. Großmann-Inowrazlaw (Mitglied der polnischen Volkspartei) mit 26 gegen 11 Stimmen; für den Wahlkreis Bromberg-Wirsitz: Leon v. Czarlinski (mit 24 gegen 14 Stimmen), Detloff (mit 32 Stimmen), Witecki (mit 30 Stimmen); für den Wahlkreis Czarnikau-Filehne-Kolmar: Propst Gajowiecki-Kolmar; für den Wahlkreis Stadt-Posen: Dr. Jerzykowski-Posen (mit allen gegen 1 Stimme).

d. Ueber den weiteren Verlauf der polnischen Delegirten-Versammlung bringt der „Orędownik“ heute noch keinen Bericht; ebenso berichtet er noch nicht über die Wählerversammlung der polnischen Volkspartei, welche, wie bereits mitgetheilt, gestern beschlossen hat, selbständig vorzugehen und Herrn Hausbesitzer Offierski als Kandidaten für die Wahl zum Abgeordnetenhause in der Stadt Posen zu proklamiren. — Bekanntlich war von der polnischen Volkspartei Herr Offierski als der Hauptkandidat für die Stadt Posen aufgestellt. Die Delegirten-Versammlung jedoch hat, wie aus dem Verzeichniß der polnischen Kandidaten zu ersehen, mit 32 gegen 1 Stimme nicht Herrn Offierski, sondern den Dr. Jerzykowski als Kandidaten für den Wahlkreis Stadt Posen aufgestellt. Aus dem Verzeichniß der Kandidaten ist übrigens zu ersehen, daß die Delegirten-Versammlung die in anderen Wahlkreisen aufgestellten Kandidaten der polnischen Volkspartei nicht pure abgelehnt hat; so hat sie für den Wahlkreis Inowrazlaw-Strelno-Schubin Herrn Großmann-Inowrazlaw als Kandidaten aufgestellt; ebenso ist, wenn wir nicht irren, Herr Detloff, welcher für den Wahlkreis Bromberg-Wirsitz als Kandidat aufgestellt ist, Anhänger der Volkspartei. Allerdings werden beide Kandidaten nicht in das Abgeordnetenhaus gelangen, da in den genannten beiden Wahlkreisen die Deutschen dominiren! — Ueber den weiteren Verlauf der Delegirten-Versammlung entnehmen wir dem „Dziennik Pozn.“ noch Folgendes:

Nach der Wahl der Kandidaten wurden in das Provinzial-Wahlkomitee gewählt: Graf Stephan Żółtowski-Glychowo, Vol. v. Koscielski, v. Chelkowski, Graf Steph. Kwilecki, Dekan Antoniewicz, Fabrikbesitzer Cegielski-Posen, Chefredakteur Dobrowolski. Da letzterer nicht die absolute Majorität der Stimmen (18) erhalten hatte, so mußte zwischen ihm und dem Dr. Swięcicki-Posen die engere Wahl entscheiden, wobei Herr Dobrowolski 27 Stimmen erhielt. — Bevor die Versammlung geschlossen wurde, regte Herr Czapla nochmals die Frage der Illegalität des Wahlkomitees für den Wahlkreis Stadt Posen an. Nach kurzer Debatte hierüber wurde zur Abstimmung geschritten und die Legalität des Wahlkomitees mit 27 gegen elf Stimmen entschieden. — Nach Schluß der Versammlung konstituirte sich das Provinzial-Wahlkomitee in der Weise, daß Graf Stephan Żółtowski-Gluchowo zum Vorsitzenden, Vol. v. Koscielski-Smilowo zu seinem Stellvertreter, Chefredakteur Dobrowolski zum Schriftführer, Fabrikbesitzer Cegielski zum Schatzmeister gewählt wurde.

d. Betreffs der Wahlaussichten der Polen meint der „Goniec Wielk.“, daß die Polen nur in den Wahlkreisen Schroda-Schrimm-Wreschen, Kosten-Schmiegel, Pleschen-Jarotschin, Adelnau-Schildberg, Gnesen-Witkowo, Wongrowitz-Mogilno Aussicht haben, ihre Kandidaten (11) durchzubringen. Von diesen 11 Kandidaten seien 6 Gegner der Ausgleichspolitik, die Herren Glembocki, Brodnicki, Wawrzyniak, Motty, Jerzykiewicz und Mizerski.

d. **Eine polnische Versammlung** von Mitgliedern des Wahlkomitees, der Subkomitees und Vertrauensmännern der Hofpartei, im Ganzen ca. 200 Personen, fand gestern Abends unter Vorsitz des Dr. Kusztelan im Kempfschen Saale statt.

Lokales.

Posen, 26. Oktober.

* Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bildet nicht blos in ihren gesetzlichen Vorschriften, sondern noch viel mehr in den dazu von allen Instanzen — Ressortministern, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Ortspolizeibehörden — erlassenen zahlreichen, nicht immer im Einklange stehenden Ausführungsbestimmungen, Verordnungen, Anordnungen und Festsetzungen ein Labyrinth, in welchem ein Zurechtfinden selbst dem sachkundigen und geschulten Beamten mitunter schwer wird, dem Laien jedoch in vielen Fällen fast unmöglich ist. Allerdings trägt hierzu noch bei, daß die Vorschriften über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage mit denen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sich zu dem einen Theile decken, zum anderen Theile aber den gewerblichen und Handelsverkehr an Sonn- und Festtagen bald noch mehr einschränken, bald wiederum sich freier ausgestalten lassen. Es giebt — glücklicherweise — wohl kaum ein Gebiet unserer neueren Gesetzgebung, auf welchem man so vielen Zweifeln, Unklarheiten und Unsicherheiten begegnet, wie gerade auf diesem Gebiete der Sonntagsruhe in Verbindung mit der Sonntagsheiligung. „Nichts Gewisses weiß man nicht!“ würde die aufrichtigste Antwort sein, wenn Jemand um Belehrung darüber bäte, in welchem Sinne diese oder jene Bestimmung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe etwa auch im Hinblick auf die nebenbei bestehenden Vorschriften über die Sonntagsheiligung aufzufassen sei. Die nächsten Wochen bis zum Weihnachtsfeste hin haben so mannigfache Abweichungen aber auch Erleichterungen von den Beschränkungen hinsichtlich der Sonntagsruhe im Gefolge, daß wir den Wünschen unserer Leser zu begegnen glauben, wenn wir in Nachstehendem eine Zusammenstellung der in der beregten Beziehung für die Stadt Posen geltenden Vorschriften geben:

1. Im Allgemeinen darf an Sonn- und Festtagen im Polizeibezirke, d. i. der Kommunalbezirk der Stadt Posen, der Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und Milch bereits um 5 Uhr Morgens, dagegen der andere gesammte Handelsgewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen erst um 7 Uhr Morgens beginnen und muß von 9½—11½ Uhr Vormittags ruhen.

2. Auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an öffentlichen Orten oder von Haus zu Haus ist das Feilbieten von Milch, Backwaaren, Obst und Speiseeis nur bis 9½ Uhr Vormittags statthaft. Nach dieser Zeit dürfen die beregten Artikel auf öffentlichen Wegen 2c. 2c. oder von Haus zu Haus nicht mehr feilgehalten werden, also auch nicht mehr zwischen 11½ Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags.

3. Der gesammte Handelsverkehr ist von 11½ Uhr Vor- bis 2 Uhr Nachmittags gestattet, hat aber von dieser Zeit ab aufzuhören.

4. Während der Zeitdauer des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes, also von 9½ bis 11½ Uhr und von 2 bis 4 Uhr, müssen die Schaufenster geblendet und dürfen Waaren nicht ausgestellt sein. Nach 4 Uhr Nachmittags ist das Offenhalten der Schaufenster nicht verboten.

5. Der Verkauf von Back- und Konditorwaaren sowie der Milchhandel darf auch von 6—7 Uhr Nachmittags, indeß nur in den Verkaufsstellen stattfinden; auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an anderen öffentlichen Orten oder von Haus zu Haus ist derselbe verboten.

6. Am Sonntag, 29. Oktober, ist der Handel mit Blumen und Kränzen für die Zeit von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends mit Ausschluß der Hauptgottesdienstzeit (9½—11½ Uhr Vormittags) zugelassen.

7. An den beiden folgenden kirchlichen Festtagen: Mittwoch, 1. November, Allerheiligentag und Mittwoch, 22. November, Buß- und Bettag, darf ein Wochenmarkt hier nicht abgehalten werden. Im sonstigen ist der Handelsgewerbebetrieb an diesen beiden Tagen nicht beschränkt, die Geschäftslokale brauchen deshalb auch während der Gottesdienstdauer nicht geschlossen und ebensowenig die Schaufenster geblendet werden.

8. Am Sonntag, 26. November, Todtenfest, ist der Handel mit Blumen und Kränzen für die Zeit von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends mit Ausschluß der Hauptgottesdienstzeit (9½—11½ Uhr Vormittags) zugelassen.

9. An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten, 10., 17., 24. Dezember, ist allgemein der Betrieb des Handelsgewerbes von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, ausgenommen die Zeit für den Hauptgottesdienst (9½—11½ Uhr Vormittags) gestattet. Selbstverständlich wird hierdurch die Bestimmung nicht berührt, daß Back- und Konditorwaaren, Fleisch und Wurst, Vorkostartikel und Milch bereits von 5 Uhr Morgens ab, ferner Back- und Konditorwaaren sowie Milch in Verkaufsstellen auch noch von 6 bis 7 Uhr Abends verkauft werden dürfen.

10. Am 1. Weihnachtsfeiertage muß hier jeder Handelsgewerbebetrieb ruhen. Auch Back- und Konditorwaaren, sowie Milch dürfen weder in offenen Verkaufsstellen noch von Haus zu Haus feilgehalten werden. Der Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostartikeln und mit Milch, sowie mit Kolonialwaaren, mit Blumen mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein ist für einige Vormittagsstunden des ersten Weihnachtstages zwar statthaft, die hiesigen Behörden haben indeß von ihrer Befugniß keinen Gebrauch gemacht, diese Gestattung auszusprechen.

11. Der zweite Weihnachtsfeiertag gilt gleich dem Sonntage, sodaß auf ihn die allgemein für Sonntage gegebenen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung finden.

---

* Im klerikalen „Westf. Merk.“ lesen wir:

„Es wird so viel von einer „Gleichgiltigkeit der Wähler“ und „Wahlmüdigkeit“ geredet, daß sich vielleicht hier oder da die Ansicht festsetzen kann, es gehöre zum guten Ton, sich müde zu stellen, und es sei moderner Chick, bei der Erwähnung der Landtagswahlen zu gähnen. Wir möchten Jedem, der diese Schlaffheitsmethode des Wahlgigerlthums mitmacht, einen kräftigen Rippenstoß geben. Unsere verehrten Feinde, die Kulturkämpfer der verschiedenen Schattirungen, reden blos von Müdigkeit, um uns in den Schlaf zu lullen; wenn wir von der Wahl fernbleiben, so werden sie hohnlachend auf dem Posten sein, um die Ueberrumpelungserfolge einzuheimsen.“

Auch auf Seiten der freiheitlichen Opposition darf man sich diese Mahnung ad notam nehmen.

---

p. **Der heutigen Handelskammersitzung** wohnte der Herr Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf bei. Aus den ungemein interessanten Verhandlungen, auf die wir noch ausführlich zurückkommen werden, heben wir zunächst hervor, daß die Kammer trotz eines sehr eindrucksvollen Vortrages des Herrn Kaufm. Friedländer über die Tabaksfabrikatsteuer es ablehnte, jetzt schon Stellung zu der Frage zu nehmen, da der Gesetzentwurf noch nicht im Wortlaut vorliege. Auf den Einwand, daß trotzdem bereits eine ganze Anzahl Handelskammern sich zu der Frage ausgesprochen habe, wurde von den Rednern der Mehrheit erwidert, daß die Tabakindustrie in der Provinz nicht eine solche Bedeutung habe, daß man sich grade an die Spitze der Bewegung zu stellen brauche. Viele der größten Tabaksfirmen Norddeutschlands hätten bis jetzt noch keine Petitionen an den Reichskanzler in der Angelegenheit gesandt. Eigentlichen Widerspruch fanden übrigens die sachlichen Ausführungen des Herrn Kaufmann Friedländer nicht. Ueber den als zweiten Punkt auf der Tagesordnung stehenden Antrag betr. eine Petition wegen der Genehmigung des Baues einer Eisenbahn von Posen nach Warschau äußerte sich namentlich Herr Stadtrath Annuß, indem er ein eingehendes Bild von den Jahre langen Verhandlungen über das Projekt entwarf. Man beschloß, dem Reichskanzler durch eine Deputation ein Gesuch überreichen zu lassen, in welchem unter ausführlicher Begründung die Nothwendigkeit betont wird, daß bei den gegenwärtigen Handelsvertrags-Verhandlungen von der russischen Regierung die Konzession für den Bau erlangt werde. Die dann folgende Berathung über die Gründung eines Provinzialvereins für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt ließ erkennen, wie sehr allseitig die Bildung eines derartigen Vereins gewünscht wurde. Nach den sehr interessanten Referaten der Herren Neufeldt und Warschauer beschloß man, die Gründung des Vereins durch eine Kommission zu veranlassen. Nachdem darauf ein Antrag, die hiesige Postdirektion um die Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle zu ersuchen, angenommen worden, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, da Herr Stadtrath Kantorowicz bei dem folgenden Punkte der Tagesordnung: Bericht über die am 25. und 26. September in Berlin abgehaltenen Sitzungen des Sachverständigen-Beiraths, einige vertrauliche Mittheilungen machen wollte.

* **Stadttheater.** Im Verein mit dem Stahlschen Lustspiel „Tilli“ geht am Freitag zum ersten Male das einaktige Lustspiel von Eduard Schacht „Eingeschneit“ in Szene. Am Sonnabend gelangen Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung. Die erste Aufführung des neuesten sensationellen Lustspiels der Herren Blumenthal und Kadelburg „Mauerblümchen“ ist auf Sonntag den 29. d. M. festgesetzt.

p. **Bei den Kanalisationsarbeiten** an der Ecke der Büttelstraße und Alter Markt stößt man auf große Schwierigkeiten, da dort in geringer Tiefe unter dem Straßenpflaster ein alter großer Kanal liegt. Die neuen Sielröhren kommen in fast doppelter Tiefe zu liegen, sodaß der theilweise aus Cementmauerwerk bestehende Kanal gänzlich beseitigt werden muß. Es ist vorläufig nur die Fertigstellung des neuen Kanals bis zum Eingang in der Büttelstraße beabsichtigt, damit in den Pflasterungsarbeiten an der Ostseite des Alten Marktes im nächsten Frühjahr keine Störung eintritt. Die eigentliche Kanalisation der Büttelstraße erfolgt dann ebenfalls. Bis dahin muß der alte große Kanal an der Ecke des Alten Marktes provisorisch wieder hergestellt werden. Die Pferdebahn erleidet durch diese andauernden Verkehrssperrungen eine große Einbuße in ihren Einnahmen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Görchen die Stelle eines Polizei- und Amtsdieners mit 500 M. Gehalt und Exekutionsgebühren; bei der Pensionirung wird die Militär-Dienstzeit nicht angerechnet. — Zum 1. Februar 1894 beim Kaiserl. Postamt Haynau die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Liegnitz zu richten. — Zum 1. Februar 1894 beim Kaiserl. Postamt 2 Schroda die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, 72 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 900 M. — Zum 1. Februar 1894 bei der Kaiserl. Postagentur Zinskow die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 900 M.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 26. Oktober, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt, daß im Reichseisenbahnamte gestern unter der Theilnahme von Vertretern mehrerer Bundesregierungen eine Vorbesprechung stattfand, welche bezweckte, im Interesse der Sicherheit des inneren Dienstes einheitliche Vorschriften für den Fahrdienst der deutschen Eisenbahnen durchzuführen. Weitere Verhandlungen sollen folgen.

Ein in Swinemünde beschäftigter Baggerarbeiter aus Stettin ist unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt.

Der Dienstknecht Friedrich Rohr aus Miesburg, der von dem Hannoverschen Schwurgericht wegen eines an einem zwölfjährigen Mädchen begangenen Lustmorde zum Tode verurtheilt worden war, ist heute durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg mittelst Guillotine hingerichtet worden.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Wörishofen hat der Papst den Pfarrer Kneipp aus Wörishofen motu proprio zum Kammerherrn ernannt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Dresden: Eine mit der Verhaftung des Dr. Gradnauer im Zusammenhang stehende Haussuchung fand bei den Führern der hiesigen Sozialdemokraten statt. Man beschlagnahmte mehrere Briefe des Dr. Gradnauer, die angeblich belastendes Material enthielten. Ein Soldat der hiesigen Garnison, welcher mit Dr. Gradnauer zusammen übte, wurde ebenfalls verhaftet.

Wie in Wien verlautet, hätte der Ministerpräsident Graf Taaffe in der Sitzung des heute Vormittag zusammengetretenen Ausschusses zur Berathung der Prager Ausnahmeverfügungen erklärt, er könne einen Theil des Materials nur in geheimer Sitzung vorlegen, worauf der Ausschuß mit 18 gegen 5 Stimmen sich hierzu für bereit erklärte. Der Ausschuß nahm auch den weiteren Vorschlag des Ministerpräsidenten, das gesammte Material in geheimer Sitzung entgegenzunehmen, mit 16 gegen 7 Stimmen an.

Aus Wien wird gemeldet: Der Chef des hiesigen Bankhauses Königswarter, Herrenhausmitglied Baron Königswarter, erkrankte neuerdings derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Admiral Avelane ist heute Vormittag 11 Uhr in Marseille eingetroffen und von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. Das russische Kanonenboot „Tjeretz“ ist, von zahlreichen Booten begleitet, in den Hafen eingelaufen.

„Reuters Bureau“ meldet aus Washington: Admiral Stanton, Kommandant des nach den brasilianischen Gewässern entsandten Geschwaders der Vereinigten Staaten, hat den Befehl erhalten, das Kommando an den Kapitän Kicking zu übergeben, weil er durch Salutirung der Flagge des Admiral de Mello gegen die der Union befreundete brasilianische Nation einen Akt der Unhöflichkeit begangen habe.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Jugend-Gartenlaube (Verlag der Kinder-Gartenlaube in Nürnberg. Vierteljährlich 1 Mark.). In Heft 4 Band IV. (1893) wird wieder reicher Inhalt geboten. Am Anfange steht das Gedicht „Geleimt“. „Trotzköpfchens Großthaten“ führen weiter in den patriotischen Schilderungen im Beginn des Krieges 1870/71. Eine gute Erzählung ist „Die alte Bibel“ von Käte Dorn (mit Farbendruckbild). „Die Elbe von der Quelle bis zur Mündung“, mit 2 vortrefflichen Illustrationen, giebt eine anschauliche Schilderung des deutschen Stromes. Eine schöne Sage wird in der „Königseiche“ von G. Just berichtet (mit Farbendruckbild). „Knabe und Eichhörnchen“ ist ein hübsches Gedicht. Endlich Räthsel, „Kleine Ecke“, Briefkasten. Wir können die äußerst wohlfeile Jugend-Gartenlaube allen Eltern warm empfehlen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Helene Fischer geborene Odrich mit Herrn Ober-Medizinal-Rath Dr. Adolph Berger in Leipzig. Fräulein Helene Embacher in Gumbinnen mit Gutsbesitzer Lieutenant der Reserve Walter Conrad in Spielesken. Fräulein Hanna Bolau mit Herrn Dr. W. L. Peters in Hamburg. Fräulein Klara Grunwald in Breslau mit Herrn Dr. Otto Brumme in Pogorzela. Frl. Meta Winter in Südende mit Herrn Louis Gottzmann in Hultschin.

Verehelicht: Dr. med. Holzgräfe mit Fräulein Frieda Heesch in Hamburg. Lieutenant Emil Hillmann mit Fräulein Lulu Piehl in Bromberg. Dr. med. Jakob Franssen in Uerdingen mit Fräulein Anna Bauer in Beuel. Dr. jur. Paul Krauthausen mit Fräulein Emmely Hiller in Köln. Dr. med. Karl Kolbe mit Fräulein Elisabeth Barry in Bommern. Herr Dr. Otto Warneyer mit Frl. Eva Brandt in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Max von Eynern in Barmen. Premier-Lieutenant Türke in Bernburg. Konsul a. D. Flörke in Hannover. Herrn Dr. H. Betz in Schönau. Professor G. Born in Breslau. Herrn Christian Medenwaldt in Berlin. Eine Tochter: Herrn Dr. A. Baldamus in Leipzig-G. Amtsrichter Stadire in Pr. Holland. Landrichter Dr. Böhm in Dresden. Assekuranz-Insp. Max Ewert in Berlin. Prem. Lieut. Iwan Mäckensen von Astfeld in Königsberg.

Gestorben: Gutsbesitzer M. E. Schleinitz in Delmschütz. Hauptmann Dietrich von Schönberg in Purschenstein. Dr. med. C. Hanf in Köln—Ehrenfeld. Hütten-Direktor a. D. Wilhelm Haase in Myslowitz. Geheimer Sanitäts-Rath Dr. C. Wägen in Berlin. Komponist Wilhelm Lege in Berlin. Frau Oberstlieutenant Deichmann geborene Dörrbecker in Bückeburg. Frau Major Marie Weiß, geborene Häntsch in Görlitz. Clementine Gräfin Schwerin in Königsberg.

Vergnügungen.

Heute Morgen um $5\frac{1}{2}$ Uhr ist mein geliebter Mann, unser theurer Vater und Schwiegervater, der

Bankdirektor

Oscar Krieger

nach schwerem Leiden sanft entschlafen. 14359

Posen, am 26. Oktober 1893.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Heute ist unser

Bankdirektor

Herr Oscar Krieger

nach längerem Leiden verstorben.

Seit dem April 1875, zunächst als Rendant und sodann vom 1. Januar 1887 ab als Direktor unserem Institute angehörig, hat der Dahingeschiedene mit vollster Hingebung und mit unermüdlichem Fleiße seiner Aemter gewaltet und durch seine Pflicht- und Charaktertreue, durch sein rücksichtsvolles Entgegenkommen, durch seine Geschäftskenntniß und durch seine fürsorgliche Umsicht unserer Bank das allgemeine Vertrauen erhalten. Ausgezeichnet durch persönliche Liebenswürdigkeit ward er als Beamter und Freund von uns gleich hochgeschätzt. Schmerzvoll betrauern wir deshalb sein frühzeitiges Ableben.

Ein dauerndes, ehrenvolles Gedenken bleibt dem Dahingeschiedenen bei uns gesichert.

Posen, den 26. Oktober 1893. 14360

Der Aufsichtsrath
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Nachruf.

Am 26. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unser hochverehrter Chef Herr

Bankdirektor

Oscar Krieger

im 64. Lebensjahre.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen wohlwollenden, von seltener Herzensgüte beseelten, gerechten Vorgesetzten, für uns Alle ein Vorbild rastloser Thätigkeit und treuester Pflichterfüllung. Wir empfinden diesen Verlust auf das Schmerzlichste; die Erinnerung an den Verblichenen wird nie in unserem Gedächtniß erlöschen. 14361

Posen, den 27. Oktober 1893.

Die Beamten
der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Unser lieber Freund und Socius, der Gutsbesitzer

Herr Eduard Rath

aus Jazewo

ist uns leider durch einen jähen Tod entrissen worden.

Wir beklagen in ihm einen Mann, der in seltener Weise energischen Unternehmungsgeist und besonnenes Urtheil mit den liebenswürdigsten Eigenschaften des Herzens in sich vereinigte und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. 14356

Zuckerfabrik Schroda,
den 25. Oktober 1893.

Hermann Auerbach. Rudolph Reimann.

Am heutigen Tage verstarb auf einer Besuchsreise in **Czerleino** der Gutsbesitzer

Herr Eduard Rath

aus Jazewo.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen alle Zeit gerechten und humanen, wohlwollenden Chef, dem wir ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren werden.

Schroda, den 25. Oktober 1893. 14357

Die Beamten
der Zuckerfabrik Schroda.

Nachruf!

Unser Rendant und Mitglied des Repräsentanten-Collegiums, 14337

Herr Samuel Nossen

ist gestern gestorben.

Derselbe hat sich in seiner langjährigen Thätigkeit durch rege Theilnahme für die Gemeindeinteressen die allgemeine Liebe und Achtung nicht nur seiner Collegen im Vorstande und im Repräsentanten-Collegium, sondern sämmtlicher Gemeindemitglieder erworben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gnesen, den 25. Oktober 1893.

Der Vorstand
und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Posener Adreßbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adreßbuch" für 1894. Wir bitten die betheiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1893.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, $4^3/_4$ Uhr Nachm., **Gottesdienst.**
Sonnabend, $9^3/_4$ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**
$3^1/_2$ Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

kz. **Philharmonischer Verein.** Die gestern Abend stattgefundene Generalversammlung des Philharmonischen Vereins war recht zahlreich besucht und können wir zur Freude aller Kunstliebenden hiesiger Stadt berichten, daß das Fortbestehen des Vereins durch die Versammlung beschlossen wurde. Das nächste Konzert des Vereins wird durch die rühmlichst bekannte Breslauer Konzerthauskapelle (Riemenschneidersche) unter Leitung des Herrn Professors Hennig, welcher sich zu den Proben nach Breslau begeben wird, ausgeführt werden, und kommen wir auf das Programm später zurück. An Stelle der ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden vorbehaltlich ihrer Annahme neu gewählt die Herren Generallieutenant Schuch, Hauptmann Quentin, Regierungsrath Oberg und Rittergutsbesitzer Helling. Die Versammlung dankte schließlich dem aus dem Vorstande ausscheidenden bisherigen Vorsitzenden, Herrn Senatspräsidenten Lohmann, für seine mehrjährige Führung des Vorsitzes durch Erheben von den Sitzen.

n. **Jahresfeier des Posener Chorgesangs-Verbandes.** In Gemeinschaft mit dem Posener Provinzial-Verein für innere Mission gedenkt der hiesige Chorgesangs-Verband am 1. und 2. November sein Jahresfest in Krotoschin zu begehen. Aus der uns vorliegenden Fest-Ordnung entnehmen wir, daß bereits am 31. Oktober, Abends 8 Uhr, eine gesellige Vereinigung der in Krotoschin eingetroffenen Gäste im Schützenhause stattfindet. Am anderen Tage wird die eigentliche Feier Vormittags um 11 Uhr im Hörsaale des Gymnasiums durch eine Hauptversammlung des Chorgesangs-Verbandes eröffnet, in der nach erfolgter Eröffnungsandacht der Jahresbericht verlesen wird, und nach einem vom Pfarrer Raddatz-Pleschen gehaltenen Vortrage über das Thema: „Was können die kirchlichen Gemeinde- und Synodalorgane thun, um den Kirchen- und Chorgesang zu pflegen?“ die Rechnungsablegung nebst Wahlen und Anträge zur Erledigung gelangen. An den geschäftlichen Theil schließen sich ein gemeinsames Mittagessen um 1½ Uhr im großen Saale des Schützenhauses (à Gedeck 2 Mark ohne Weinzwang), um 3 Uhr Nachmittags eine Konferenz der Synodal-Vertreter für innere Mission im Hörsaale des Gymnasiums, um 5 Uhr ein Festgottesdienst, zu welchem Militär-Oberpfarrar Wölfing aus Posen die Predigt hält, sowie endlich um 8 Uhr Abends ein Familienabend im Schützenhause, verbunden mit Chor- und Sologesängen und mit Ansprachen des Gymnasialdirektors Herrn Leuchtenberger, des Konsistorialrathes Herrn Balan und des Konsistorialrathes Herrn D. Reichard aus Posen. Am Donnerstag, den 2. November, beginnen die Verhandlungen mit den Synodalvertretern um 8 Uhr Morgens. Um 10½ Uhr findet die öffentliche Hauptversammlung des Provinzial-Vereins für innere Mission statt, in der der Jahres- und Kassenbericht verlesen und Vorstandswahlen vorgenommen werden. „Ueber die Pflicht der inneren Mission an den verwahrlosten Kindern“ hält als erster Referent Superintendent Saran-Bromberg und als zweiter Referent Landesrath Knobloch-Posen den Vortrag. Zum Schlusse findet um 1 Uhr gemeinsames Mittagsmahl in Geittners Gasthause statt.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hielt Mittwoch Nachmittag 5 Uhr im Vereinslokale seine erste ordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Driesner, eröffnete die Sitzung und legte dar, daß es jetzt schwierig sei, für die Sitzungen einen passenden Zeitpunkt zu finden, da viele Mitglieder an den Abenden in der Fortbildungsschule beschäftigt seien und deshalb nicht erscheinen könnten. Einstweilen sollen die Sitzungen am Mittwoch Nachmittag stattfinden. Von dem Ableben des langjährigen Mitgliedes des Posener Lehrervereins, des Lehrers Herrn Knappe in Leipzig, habe der Vorstand erst sehr spät und durch die „Posener Zeitung“ Nachricht erhalten, weshalb es ihm auch unmöglich war, dem Verstorbenen die sonst übliche Ehrerbietung darzubringen. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Die Versammlung nimmt davon Kenntniß, daß ein Mitglied aus dem Vereine ausgeschieden ist, während zwei neue demselben beigetreten sind. Es folgen Mittheilungen über die Konstituirung des Vorstandes, danach ist Herr Janetzky stellvertretender Vorsitzender, Herr Ostrowski Rendant, Herr Kahl und Herr Seidelmann theilen sich in die Geschäfte des Schriftführens derart, daß ersterer die Protokolle und letzterer die Korrespondenz übernommen hat. Vertreter des Wirthschafts-Verbandes im Vorstande des Lehrervereins ist Herr Witte und Vorsitzender der Vergnügungskommission Herr Seydell. Zum Vertrauensmann der IV. Stadtschule für Herrn Neugebauer ist Herr Sudheimer bestellt worden, ferner für die Mitglieder an den Gymnasien und der Realschule Herr Wiese und für Jersitz und St. Lazarus Herr Hauptlehrer Knothe. — Nach diesen Mittheilungen hielt Herr Fleißig den angekündigten Vortrag über die Frage: „Empfiehlt sich die Einführung der Steilschrift als Schulschrift an Stelle der Schrägschrift?“ Der Herr Referent führte einleitend eine Reihe ärztlicher Untersuchungen und Gutachten vor, durch welche nachgewiesen werde, daß die bei Schulkindern jetzt häufig vorkommenden körperlichen Gebrechen der Rückgratsverkrümmungen und der Kurzsichtigkeit eine Folge der Anwendung der Schrägschrift in den Schulen seien. Sehr eingehend beleuchtete der Herr Vortragende die Mängel und Vorzüge der verschiedenen Heftlagen und Körperhaltungen beim Schreiben und gab hierbei einen erschöpfenden Ueberblick über die Bestrebungen zu Gunsten der Einführung der Steilschrift, womit namentlich der Gymnasiallehrer Emanuel Beyer in Wien praktisch vorgegangen ist. Auch in Frankreich, Belgien, der Schweiz, Bayern und Braunschweig sei mit der Einführung der Steilschrift begonnen worden. Referent gelangte zu dem Resultate, daß die Steilschrift vor der jetzt üblichen Schrägschrift in der Schule den Vorzug verdiene, weil sie den erwähnten körperlichen Schäden der Kurz- und Schwachsichtigkeit sowie den Rückgratsverkrümmungen vorzubeugen geeignet sei, dabei aber doch ebenso schnell und schön dargestellt werden könne, wie die Schrägschrift. — An den interessanten und belehrenden Vortrag lehnte sich ein längerer Austausch der Meinungen und Ansichten über die beregte Frage und wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Da nach dem Gutachten vieler hervorragenden Aerzte und Schulmänner die weitaus meisten Fälle von Rückratsverkrümmungen und Kurzsichtigkeit unter den Schulkindern auf die Schrägschrift zurückzuführen sind, so empfiehlt es sich, Versuche mit der von ärztlichen und pädagogischen Autoritäten empfohlenen Steilschrift anzustellen. Der Vorstand des Vereins wird ersucht, an zuständiger Stelle geeignete Schritte zu unternehmen, um praktische Versuche mit der Steilschrift in den hiesigen städtischen Schulen herbeizuführen.“ — Auf den auf der Tagesordnung stehenden Bericht über die Vertreterversammlung des Provinzial-Lehrervereins in Neutomischel wurde verzichtet. — Zum Schluß berichtete Herr Seydell im Namen der Vergnügungskommission über die Feier des Stiftungsfestes. Das Programm zu demselben ist bereits aufgestellt. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest im Januar k. J. mit Damen, jedoch ohne feste Tafel in der Loge zu feiern. Nach 7 Uhr wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

r. **Der kaufmännische Verein „Merkur“**, Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hielt am Sonnabend Abend im Saale des „Hotel de Berlin“, einen Vortragsabend ab, zu dem auch die Damen der Vereinsmitglieder und mehrere Gäste geladen und zahlreich erschienen waren. Nach einigen begrüßenden Worten durch den Vorsitzenden Herrn Reißmüller erhielt Herr Mittelschullehrer Günther das Wort zu einem Vortrage über die „Kolonisationen der Hohenzollern“. Demselben ist nach den Ausführungen des Vortragenden u. A. Folgendes zu entnehmen: Wenn in der Neuzeit von den Ansiedelungen der Hohenzollern die Rede war, so meinte man fast ausschließlich damit die auswärtigen Kolonien Preußens, zunächst die Kolonisationsbestrebungen des großen Kurfürsten, dann aber unsere seit zehn Jahren in fremden Erdtheilen bestehenden Ansiedelungen. Eine Art der Kolonisationen oder Ansiedelungen ist aber weniger in den Vordergrund des Interesses getreten, obschon sie von hoher Bedeutung ist und mit der jetzigen Kolonisation in Wechselbeziehung steht. Das sind die inländischen preußischen Ansiedelungen, wie sie seit 200 Jahren stattgehabt haben. Während die auswärtigen Ansiedelungen im Werden begriffen sind, haben die inländischen bereits vor fünfzig Jahren ihren Abschluß erlangt und gehören ausschließlich der Geschichte an. Gerade die inländischen preußischen Kolonisationen bilden ein ruhmreiches Blatt in den Jahrbüchern der Geschichte unseres engeren Vaterlandes, ein Blatt, wie es die Geschichte keines Volkes der Erde aufzuweisen hat, ein Blatt, geschrieben in dem Geiste echter christlicher Duldung, ein Blatt, das wahre Volksfreiheit und reines Menschenthum predigt. Der Redner ging dann näher auf das Thema ein und wies an der Hand der Geschichte nach, wie es grade der Staatsweisheit der Hohenzollern zu verdanken sei, daß in den letzten beiden Jahrhunderten in der inländischen Kolonisation so großes geleistet sei. An die interessanten, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vortragenden, für welche die Anwesenden dem Letzteren durch Erheben von den Plätzen dankten, knüpfte der Vorsitzende dann noch die Mittheilung, daß fortab regelmäßig jeden Monat ein Vortrag belehrenden und interessanten Inhalts geboten werden solle, um den Mitgliedern auch nach dieser Seite — neben den zahlreichen Aufgaben, die der Verein ohnehin schon habe, Vortheile zu verschaffen durch Erweiterung ihres Wissens. — Ein Tanzkränzchen hielt dann Jung und Alt noch mehrere Stunden froh vereint.

p. **Der Posener Landwehrverein** hatte zur Nachfeier des Geburtstages der Kaiserin Auguste Victoria am Montag, den 23. Oktober d. J. im großen Lambertschen Saale eine gesellige Zusammenkunft veranstaltet, die sich einer recht zahlreichen Betheiligung der Kameraden des Vereins, sowie der Angehörigen derselben erfreute. Das reichhaltige Programm eröffnete die Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Schöppe, mit dem „Kaiserin Auguste Victoria-Marsch“, welchem die Flotowsche Ouverture zur Oper „Martha“ folgte. Hierauf hielt der erste Vorsitzende des Vereins, Herr General-Landschafts-Direktor Major v. Staudy, eine kurze Eröffnungsrede, in welcher derselbe den Zweck der Versammlung darlegte und alsdann ein dreimaliges, mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausbrachte, nach welchem die Musik das „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte, das von allen Anwesenden stehend mitgesungen wurde. Nach zwei weiteren Konzertpiecen bestieg Herr Kaufmann Kahlert die Rednertribüne und hielt den bereits angekündigten Vortrag: Erinnerungen an das Kriegsjahr 1870/71. Derselbe wies zunächst darauf hin, daß unvorhergesehene Verhältnisse dem Landwehr-Verein nicht gestattet hätten, in diesem Jahre sein statutenmäßiges Sedanfest zu feiern, deshalb habe der Vorstand des Vereins beschlossen, in Form einer geselligen Zusammenkunft eine Erinnerungsfeier an das Kriegsjahr 1870/71 zu veranstalten. Die Krieger- und Landwehrvereine seien ganz besonders berufen die Erinnerungen an jene große Zeit der Wiedererstehung unseres deutschen Kaiserreiches im Herzen des Volkes wach zu erhalten, sowie die militärischen Tugenden zu pflegen, durch welche im Kriege gegen Frankreich die deutschen Armeen so Großes vollbracht hatten. Redner schilderte alsdann seine Erlebnisse in Elsaß-Lothringen, besonders in Straßburg, wohin er als Delegirter des 22. Abgeordnetentages des Deutschen Kriegerbundes im August d. J. entsandt worden war, zumal die alle Herzen tief ergreifende Feier auf dem Schlachtfelde bei Wörth am 6. August d. J. In kurzen Zügen wurde im Anschluß hieran ein Bild der Kriegsgeschichte des Jahres 1870/71 entrollt. Die Schlachten bei Metz, Sedan, Belagerung von Paris, Kaiserproklamation, die Kämpfe im Süden Frankreichs u. s. w. Mit einem Hoch auf die Kaiserin schloß darauf Herr Kahlert seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. Den zweiten Theil der schönen Feier bildeten Gesangvorträge der Volksliedertafel unter Leitung des Herrn Huch. Es gelangten zur Aufführung: „Das treue deutsche Herz“ von Otto und Chor aus „Jessonda“, ferner die drei humoristischen Gesänge: „Der Dumme Hans“, „Froschkonzert“, und der „Kalauer Schützenmarsch.“ Letztere drei Vorträge riefen allgemeine Heiterkeit und stürmischen Applaus hervor. Im dritten Theile wurden Konzertpiecen vorgetragen, von denen besonders: „Die Waldvöglein“, Polka für zwei Trompeten von Mayr, „Liebelei-Gavotte“ von Schöppe und „Soldateska 1870/71“, Patriotisches Potpouri von Hartung, reichen Beifall ernteten. Den Schluß bildete ein gemüthliches Tanzkränzchen, das Jung und Alt in fröhlichster Stimmung noch mehrere Stunden zusammenhielt. Von verschiedenen Seiten wurde an den Vorstand die Bitte gerichtet, derartige Zusammenkünfte öfter zu veranstalten, da dieselben so recht geeignet seien, den kameradschaftlichen Geist unter den Mitgliedern zu pflegen.

* **Deutscher Techniker-Verband.** Wir entnehmen dem letzten Rechenschaftsbericht des Verbandes Folgendes: Das Vermögen des Deutschen Techniker-Verbandes betrug am Schlusse des Jahres 1892 insgesammt 27 000 Mark. Den Schwerpunkt der Verhandlungen des letzten (10.) Delegirtentages bildeten weitgehende Berathungen über Maßnahmen, durch welche der Deutsche Techniker-Verband die gemeinschaftlichen Interessen des Technikerstandes, sei es durch Hebung des Ansehens, sei es durch Anregung zur Erweiterung der technischen Kenntnisse, erstreben will. Besonders für letzteren Zweck wurde dem Verbandsorgan „Deutsche Techniker-Zeitung“ ein namhafter Betrag zugewiesen. Der Vervollkommnung der Fachbildung soll durch Stellung von Preisaufgaben, durch Vorträge und Besprechung technischer Fragen, sowie durch gemeinsame Besichtigung interessanter Bauwerke und gewerblicher Anlagen nachgekommen, den humanen Bestebungen durch Pflege des geselligen Verkehrs in den Vereinen und Bezirksverwaltungen, durch Stellenvermittelung, durch die Unterstützungskasse und die Sterbekasse, durch Abschluß günstiger Verträge mit Unfall- und Lebensversicherungs-Gesellschaften, sowie durch die seitens des Verbandes gegründete Krankenkasse auch fernerhin in erhöhtem Maße Rechnung getragen werden. Die Begründung einer Wittwen- bezw. Pensionskasse wurde in Aussicht genommen und genommen und der hierfür vorliegende Statuten-Entwurf einer aus dem Central-Vorstand, dem Aufsichtsrath und der Bezirksverwaltung Leipzig zusammengesetzten Kommission überwiesen, welche im nächsten Jahre ein vollständiges Statut dieser Kasse zur Vorlage bringen wird. Auch hier befindet sich bekanntlich ein dem Deutschen Techniker-Verbande zugehöriger Zweigverein und empfehlen wir Interessenten, sich zur Erlangung von Statuten, Mitgliedsverzeichnissen &c., bezw. behufs Aufnahme an den Vorstand z. H. des Maurermeisters L. Sichert, Paulikirchstraße 4 zu wenden.

p. **Im Zoologischen Garten** finden jetzt die Konzerte in dem großen Saal des Restaurationsgebäudes statt. Wie schon erwähnt, erhält dasselbe einen bedeutenden Anbau, der wegen des starken Besuches namentlich an den Sonntagen schon längst noth-

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[22. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Indem das Mädchen lachte, zeigte es zwei Reihen perlweißer Zähne zwischen üppigen purpurrothen Lippen. Auf den bräunlichen Wangen lag es, den Pfirsichen gleich, wie ein weicher Flaum. Der Mund war klein, das Profil so rein und energisch geschnitten, daß die stolzeste Aristokratin sie darum hätte beneiden können, die Augen leuchtend und beinah schwarz, das Haar voll und dunkelbraun, Büste und Wuchs von tadelloser Vollendung — das ganze eine Märchenfigur, wie man sie am allerwenigsten in einer Umgebung erwartet hätte, der so ersichtlich der Stempel jämmerlichster Verkommenheit und ödester Prosa aufgedrückt war.

„Kannst Du mir nicht eine Bürste geben, damit ich mich etwas reinige?“ redete Rabe die merkwürdige Erscheinung an, in deren Augen es immer noch übermüthig funkelte, obgleich sie beim Nähertreten des Fremden ihre laute Heiterkeit gezügelt hatte.

Sie antwortete nicht auf Rabes Anrede und musterte nur, von Schüchternheit frei, mit spöttischen Blicken seine ganze Erscheinung. Jetzt sah er, daß sie nicht viel kleiner war, als er selbst. Ungeduldig wiederholte er seine Frage und war überrascht, fast erschrocken, als sie jetzt in dialektfreier Sprache erwiderte:

„Ich wußte nicht, daß Sie mit mir redeten. Ich bin gewohnt, mit Sie angesprochen und höflich begrüßt zu werden. Was wünschen Sie?“

„Sie haben meinen kleinen Unfall gesehen“, antwortete Rabe etwas beschämt. „Ich wollte um die Erlaubniß bitten, mich etwas reinigen zu dürfen.“

„Treten Sie ein.“

Das junge Mädchen schritt voran in die Hütte, die nur aus einem einzigen großen Zimmer mit einem Fußboden aus festgestampftem Lehm bestand. In einer Ecke war der Herd, auf dem in einem Kessel Essen kochte. Rabe war hungrig; der appetitliche Geruch, der das Zimmer erfüllte, war ihm nicht zuwider.

Neben dem Herde saß auf einem Lehnstuhl eine alte Frau, in wollene Tücher eingehüllt, als wenn sie trotz der Wärme des Sommertages und des Herdfeuers fröre. Auf das „Guten Tag,“ womit Rabe sie begrüßte, antwortete sie:

„Guten Tag, Herr Professor! Es hat immer noch nicht geholfen. Daphne mezereum, Hyoscyamus niger, Ranunculus acris, Cicuta virosa . . .“

„Kümmern Sie sich nicht um die Frau, Sie sehen, wie es mit ihr ist,“ sagte das Mädchen. Sie hatte aus einer alten Kiste, worin allerlei Plunder lag, eine Bürste genommen, und machte sich daran, Rabes Kleider von den Sand- und Grasflecken zu reinigen. Die Alte fuhr fort, lateinische Namen zu murmeln und ab und zu dazwischen zu wiederholen: „Es hilft doch nichts — es ist nicht das Richtige.“

„Leben Sie ganz allein hier?“ fragte Rabe. „Zwei Frauen ohne männlichen Schutz?“

„Meine Mutter ist mein bester Schutz,“ antwortete das Mädchen. „Glauben Sie, daß jemand einer Hexe was zu Leide thun wird?“ Sie lachte bitter auf.

„Hält das Volk Ihre Mutter für eine Hexe?“

„Natürlich! Was denn sonst?“

„Prunus laurocerasus, Digitalis purpurea, Clematis erecta, Momordica balsamina!“ rief die Alte lauter. „Das gäbe eine schöne Mischung. Aber es fehlt etwas — es ist noch nicht das Richtige.“

„Hören Sies? Lauter Gifte!“

„Und ganz korrekt lateinisch! Wie kommt Ihre Mutter dazu?“

„Sie diente früher bei einem Professor — und nun hat sie nur das Zeug im Kopfe.“

Rabe glaubte zu verstehen; er sah aufmerksam die Mutter an; aber in dem abschreckend häßlichen Gesichte der Greisin war keine Spur von der auffallenden Schönheit der Tochter zu entdecken; nur die tiefdunklen Augen waren beiden gemeinsam.

Die Reinigung der Kleider war beendet und Rabe hätte gehen sollen; aber er suchte nach einem Vorwande zu längerem Verweilen. „Sie sind wohl auf Gäste nicht eingerichtet?“ fragte er mit einem Blick auf den Kessel, dem so appetitliche Düfte entstiegen.

„Nein — oder die Gäste müßten auf unfeines Geschirr und hölzerne Löffel eingerichtet sein.“

„Helleborus viridis, Colchicum autumnale, fuhr die Alte dazwischen.

„Der Hunger fragt nicht, womit er ißt, sondern was er

wendig geworden war. Der Anbau wird mehrere hundert Personen fassen. Die jetzt nur an den Sonntagen stattfindenden Konzerte der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments unter der bewährten Leitung des Herrn v. Unruh erfreuen sich fortgesetzt der Gunst des Publikums. Am letzten Sonntag war der Saal schon bei Beginn des Konzerts wieder so besetzt, daß später Kommende nur schwer noch einen Platz erhalten konnten.

r. **Das sogenannte Tambourloch** vor dem Ritterthor, ein mit Rohr bewachsenes sumpfiges Terrain, mit dessen Zuschüttung vor drei Jahren begonnen wurde, als die neue Brauerei der Gebr. Hugger in der Nähe des Wildathors gebaut und dabei bedeutende Erdmassen ausgeschachtet wurden, welche Verwendung zur Zuschüttung jenes Sumpfes fanden, ist auch in diesem Jahre weiter zugeschüttet worden; es befindet sich dort nämlich eine Abladestelle für Schutt, der sofort nach dem Abladen planirt wird. Bis jetzt ist etwa die kleinere Hälfte des Sumpfes zugeschüttet. Derselbe hat seinen Ablauf nach dem Wallgraben beim Ritterthor hin, und zwar durch einen unterirdischen Kanal unter dem Kirchhof der Kreuzkircher-Gemeinde. Natürlich wird dieser Ablauf erhalten bleiben müssen, da das Terrain des Tambourloches sehr quellenreich ist.

p. **Ein mit Spiritus gefüllter Ballon** platzte gestern während des Transportes auf dem Petriplatz, sodaß der ganze Inhalt auf das Straßenpflaster rann Unsere Straßenjugend zeigte nicht übel Lust, den Spiritus anzuzünden, doch wurde sie hieran von der Polizei energisch verhindert.

p. **Fuhrunfall.** Auf der Wallischei brachen gestern an einem mit Müll beladenen Wagen beide Hinterräder, sodaß ein großer Theil des Unraths auf den Straßendamm fiel. Erst nach längerer Zeit gelang es, das Fuhrwerk so weit wieder in Stand zu setzen, daß es weiterfahren konnte.

p. **Unfall.** In das Krankenhaus der hiesigen Diakonissen-Anstalt wurde gestern ein vierzehnjähriger Knabe aus Chyby eingeliefert, der mit dem rechten Fuß in eine Dreschmaschine gerathen und dabei schwer verletzt war. Der Bedauernswerthe mußte vom Wagen in das Krankenhaus von mehreren Männern getragen werden.

* **Die Posensche Provinzial-Blinden-Anstalt zu Bromberg,** welche es sich zur Aufgabe gemacht, die ihr anvertrauten jugendlichen und erwachsenen Blinden unserer Provinz erwerbsfähig zu machen, hat neuerdings wieder erfreuliche Beweise ihrer segensreichen Thätigkeit geliefert. Die Anstalt hat, als für die Blinden besonders geeignet, bisher die Korbmacherei, Bürstenmacherei, und für die weiblichen Blinden die Strickerei bezw. das Bürstenmachen Gegenstände der gewerblichen Ausbildung sein lassen. Es können infolgedessen alle in jene Erwerbszweige schlagenden Artikel geliefert werden, und zwar: Reise-, Wäsche-, Holz-, Markt-, Strick-, Kartoffel-, Kohlenkörbe ꝛc. ꝛc., Strohmatten in allen Größen, Rohrgeflechte ꝛc., ferner: Kleider-, Schuh-, Scheuerbürsten, Schrobber, Haarbesen, Handfeger, Kardätschen, Brennerei-, Brauerei-, Molkereibürsten u. dergl., und endlich Stricksachen aller Art: Unterröcke für Damen und Kinder, Taillentücher, Fanchons, Kravatten, Pulswärmer, Kinderschuhe, Faust- und Fingerhandschuhe, Strümpfe, Socken ꝛc. Ganz besonders sei hier auf die Kardätschen, Brennerei-, Brauerei- und Molkereibürsten hingewiesen, welche ihrer Haltbarkeit und des billigen Preises wegen sehr empfehlungswerth sind. Bei Entnahme von 6 Stück derselben Sorte treten Dutzendpreise ein. Aber auch jede Bestellung anderer in diese Fächer gehörenden Artikel wird schnell und korrekt nach Wunsch ausgeführt. Uebrigens spricht für die Haltbarkeit und Brauchbarkeit der Fabrikate die auf der Bromberger Gewerbe-Ausstellung 1880 erhaltene „Anerkennung der verdienstvollen Leistungen". Schließlich sei noch erwähnt, daß die Anstalt aus den Arbeiten ihrer Zöglinge keineswegs ein Geschäft macht, der geringe Verdienst, welcher dem Selbstkostenpreise hinzugeschlagen wird, kommt nach Abzug der Unkosten den Zöglingen zu Gute und wird denselben in Sparkassenbüchern angelegt, damit ihnen nach ihrer Entlassung aus dem Institute zur ersten Einrichtung der Werkstätte in der Heimath die erforderliche Summe zu Gebote stehe.

Aus der Provinz Posen.

b. **Schroda,** 25. Okt. [Besitzwechsel.] Das bisher dem Baumeister Herrn Szymkowiak gehörige Grundstück mit großem Hofraum ist für den Preis von 25 500 Mark an den Kaufmann und Holzhändler Herrn Hermann Baruch hierselbst käuflich übergegangen.

V. **Fraustadt,** 24. Okt. [Feuer. Kreislehrer-Konferenz. Viehzählung.] Gestern Nacht 10½ Uhr wurde unsere Feuerwehr alarmirt; in der Mönchstraße war in dem Bodenraum des Bäckermeisters Ernst Fitzner'schen Wohnhauses Feuer ausgebrochen, welches an den daselbst lagernden großen Mehlvorräthen reiche Nahrung fand und sich in wenigen Minuten über das ganze Gebäude und den angrenzenden Stall ausdehnte. Dem Eigenthümer Fitzner und dessen Ehefrau, welche das erste Stockwerk bewohnen, gelang es nicht mehr die Treppen zu erreichen; sie brannte, als sie das Feuer gewahrten, schon lichterloh. Mittelst einer von den herbeigerufenen Leuten an das Fenster gestellten Leiter gelang es die schon bejahrten Eheleute aus ihrer peinlichen Lage zu befreien. Ihre sämmtlichen Möbel- und Kleidungsstücke ꝛc. sind dem verheerenden Elemente anheimgefallen; nur was sie auf dem Körper trugen, haben sie gerettet. Dem energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr, welche sogleich auf der Brandstelle erschien, gelang es nach anstrengender Arbeit das Schneidermeister Wittig'sche Wohnhaus, dessen Pappdach am südlichen Giebel schon brannte, zu retten, so daß nur das Fitzner'sche Wohnhaus und ein Theil eines Stallgebäudes in Asche gelegt wurden. Fitzner ist mit den Gebäuden mit 5400 M. bei der Posenschen Provinzial-Feuer-Sozietät versichert. Fitzner entsteht, trotzdem er auch sein Mobiliar versichert hatte, ein ganz bedeutender Schaden. Zu bedauern ist der Pächter der Fitzner'schen Bäckerei, Bäckermeister Weidner, welcher als junger Anfänger durch das Feuer seines Broterwerbes verlustig gegangen ist; ihm sind bedeutende Mehlvorräthe, ein Theil des Mobiliars und verschiedene Einrichtungs-Gegenstände, welche er nur zum Theil versichert hatte, verbrannt. Das Feuer ist durch grobe Fahrlässigkeit des Dienstmädchens des Weidner, Anna Reich, entstanden. Derselben war als Schlafraum eine Dachkammer überwiesen. Als sie sich am gestrigen Abende in der 10. Stunde zur Ruhe begeben wollte, verrichtete sie noch Näharbeiten und zündete sich zu diesem Zwecke ein Licht an, welches sie auf einen Reisekorb stellte. Ohne das Licht auszulöschen, legte sie sich zu Bett. Als sie infolge des Qualmes erwachte, brannte der Reisekorb und verschiedene andere in der Kammer aufgestellte Sachen. Auch sie rettete nur ihr nacktes Leben. — Gestern Vormittag 10 Uhr fand im katholischen Schulgebäude die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz des Aufsichtsbezirks Fraustadt, welche vom Kreisschulinspektor Grubel geleitet wurde, statt. Dieselbe wurde mit Gesang und Gebet eröffnet, worauf Herr Grubel Mittheilungen über die seit der letzten Kreislehrerkonferenz eingetretenen Veränderungen in den Schulverhältnissen machte. Sodann verlas Lehrer Hoppenheit-Neugüthel sein Referat über das Thema: „Die Schulzucht". Korreferent war Lehrer Martin-Groß-Kreutsch. Nachdem noch Lehrer Nauer-Altkloster das Wort zu seinem Bericht: „Schule und Haus" erhalten und Lehrer Förster-Mauche sein Gegenbericht über dieses Thema erstattet hatte, machte der Vorsitzende noch einige Verfügungen der Regierung bekannt, worauf nach Berichterstattung über den zeitigen Stand der Kreis-Lehrerbibliothek die Konferenz, an welcher auch der Kreis-Schulinspektor Superintendent Zarnack-Heyersdorf theilnahm, um 2½ Uhr Nachmittags mit Gesang und Gebet geschlossen wurde. Ein im Licheschen Hotel veranstaltetes gemeinschaftliches Mittagsmahl, welches durch die üblichen Toaste, durch heitere und ernste Gesangs- und komische Vorträge mehrfach unterbrochen wurde, hielt die Erschienenen noch mehrere Stunden in heiterer Stimmung beisammen. — Am 14. November d. J. findet hier, sowie in allen anderen Städten der Provinz eine Zählung des Viehbestandes statt und zwar zum Zweck der zu erhebenden Viehseuchensteuer.

ch. **Rawitsch,** 25 Okt. [Namensänderung. Stiftungsfest.] Die Posthilfsstelle mit Telegraphenbetrieb Alt-Grombkowo bei Dlonie führt nach einer Bekanntmachung der Ober-Post-Direktion fortab die Bezeichnung „Grombkowo". — Vorgestern beging der hier bestehende Handwerkerverein sein dreißigjähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe Abends durch ein von der hiesigen Militärkapelle gegebenes Konzert. Während der Konzertpause hielt der Vorsitzende des Vereins, Brauereibesitzer Schmidt, eine Ansprache; am Schlusse derselben brachte er ein Hoch auf den Kaiser aus, das von den Festtheilnehmern freudig aufgenommen wurde. Im Anschluß hieran wurde die Nationalhymne gesungen. Nach dem Konzert fand Tanz statt, der die Theilnehmer längere Zeit beisammen hielt.

* **Bartschin,** 25. Okt. [Blüthen im Herbst.] In dem nahen königl. Forst Stefanswalde und zwar in dem Schutzbezirk Ruhwalde stehen jetzt sehr viele rothe Erdbeeren in voller Blüthe. Ebenfalls sind in dem Garten des königl. Hegemeisters Wunschow zu Forsthaus Ruhwalde verschiedene Fliederblüthen zu jetziger Jahreszeit noch zu finden.

d. **Neustadt b. P.,** 26. Okt. [Feuer. Landwirthschaftliches.] Heute Nacht 2 Uhr brannte auf dem Rittergute Konin ein dem königl. Kammerjunker Herrn v. Lacki gehöriger, mit Roggen gefüllter Schuppen, der davon einige hundert Fuhren enthielt, total nieder. Man vermuthet Brandstiftung, da im Laufe des Tages sich einige Vagabonden auf dem Dominium zeigten, und auch ein Arbeiter wegen Widersetzlichkeit vom Gutsinspektor entlassen worden ist. Die Vorräthe waren bei der Schwedter Versicherungsgesellschaft versichert. — Den Landwirthen hiesiger Stadt ist auch seitens der Kreisverwaltung der Vorschlag gemacht worden, einen Zuchtbullen, der von der Kreiskörungskommission gekört sein muß, zu beschaffen, wozu 50 Proz. aus Kreismitteln als Beihilfe gewährt werden. Eigenthümer Klätte hat sich bereit erklärt, den Zuchtbullen anzukaufen.

p. **Kolmar i. P.,** 25. Okt. [Nach Owinsk überführt.] Der Arbeiter Wojczynski von hier, der im Frühjahre in einem Wahnsinnsanfalle ohne jeglichen Anlaß die Wittwe Majorke fürchterlich mißhandelt hat, so daß sie nach zwei Tagen verstarb, ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes aus dem Justizgefängniß zu Schneidemühl in die Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk überführt worden.

* **Schneidemühl,** 25. Okt. [Um die hiesige Direktorstelle] an der hiesigen höheren Mädchenschule haben sich, wie das „Tagebl." berichtet, 50 Kandidaten beworben. Hiervon werden von 7 Kandidaten 3 zur engeren Wahl gestellt.

K. **Inowrazlaw,** 24. Okt. [Eröffnung der landwirthschaftlichen Winterschule. Kommunales.] In Gegenwart des Landeshauptmannes Dr. v. Dziembowski, des Ersten Bürgermeisters Dierich, des Stadtverordnetenvorstehers Julius Levy, sowie verschiedener anderer Personen aus Stadt und Kreis Inowrazlaw erfolgte gestern Vormittag die Eröffnung der hier neu gegründeten landwirthschaftlichen Winterschule, der ersten im Regierungsbezirk Bromberg. Der Landeshauptmann richtete nach Vorstellung der Lehrer und Besichtigung der Schulräume zuerst einige Worte des Dankes an den Bürgermeister Dierich und erklärte sodann die Schule für eröffnet. Hierauf wendete sich der Vorsteher derselben, Herr Kirscht, mit einigen Worten an den Landeshauptmann, der durch die persönliche Vornahme der Eröffnung sein Interesse für die Schule in dankenswerthester Weise bekundet habe, sowie an den hiesigen Bürgermeister, dem er seinen wärmsten Dank für das bereitwillige Entgegenkommen der städtischem Behörden und die bei der kurz bemessenen Frist überraschend schnell und prompt erfolgte Einrichtung der Schulräume u. s. w. im Namen der Anstalt aussprach. Zum Schluß ermahnte der Redner die Schüler, fleißig und ausdauernd zu sein, zum eigenen Nutzen, zur Freude der Eltern, und schloß mit dem Wunsche, daß reicher Segen auf dem begonnenen Werke ruhen möge. Heute früh um 8 Uhr begann der regelmäßige Unterricht. Die Zahl der Schüler ist schon eine ziemlich ansehnliche. Weitere Anmeldungen werden noch vom Vorsteher der Schule entgegengenommen. — In Folge einer Beschwerde des hiesigen Magistrats gegen den Beschluß des Bezirksausschusses zu Bromberg vom 8. Mai d. J., nach welchem für das Etatsjahr 1893/94 in hiesiger Stadt zur Deckung der Kommunalbedürfnisse 200 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer erhoben werden sollen, hat der Provinzialrath zu Posen in seiner Sitzung vom 21. September d. J. genehmigt, daß die Gemeindeabgaben für das Etatsjahr 1893/94 durch Erhebung von 230 Prozent der Staatseinkommensteuer umgelegt werden sollen. Demnach hat jede steuerpflichtige Person in hiesiger Stadt nicht 200, sondern 230 Prozent der Staatseinkommensteuer als Gemeindesteuer zu entrichten.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 25. Okt. [Große Brände.] Zwei große Brände wütheten dieser Tage in unserem Kreise und bei beiden ist die Entstehungsursache noch nicht festgestellt. Auf dem Rittergut Klonowo, Herrn Zulawski gehörig, brannten sämmtliche Wirthschaftsgebäude ꝛc. vollständig nieder, nur das Wohnhaus blieb stehen. Ferner wurde auf dem, dem Gutsbesitzer Hinz gehörigen, Gute Wtelno eine große Scheune mit reichen Ernteerträgen und einige Stallungen durch Feuer zerstört, außerdem verbrannten hier ca. 400 Schafe, die dem Vernehmen nach, Händlern gehörten. Der Schaden ist sehr bedeutend. Heute Abend wurde in westlicher Richtung wieder ein großer Feuerschein beobachtet.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 25. Okt. [Von den entsprungenen Verbrechern.] Die Annahme, daß die drei entsprungenen Verbrecher, Kopistecki und Genossen, auf russisches Gebiet übergetreten seien, hat sich nicht bestätigt; denn sie sind im Barbarkener Walde gesehen worden. Zu ihrer Festnahme ging deshalb heute, wie die „Thorn. Ostd. Ztg." mittheilt, eine aus Gendarmen und Ulanen zusammengesetzte Patrouille nach dieser Gegend ab.

* **Königsberg,** 25. Okt. [Einen beachtenswerthen Dauerritt] hat, wie der „Ges." mittheilt, der Hauptmann vom hiesigen Pionier-Bataillon, Herr U. auf einem Trakehner Wallach zurückgelegt. Er ritt die 74 Meilen lange Strecke von hier nach Guben in etwa sieben Tagen. Reiter und Pferd kamen in Guben in bester Kondition an.

* **Tarnowitz,** 25. Okt. [Hausverkauf für 20 Mark, 6 Cigarren und 2 Cognacs.] In einem hiesigen Restaurant saßen kürzlich einige Herren, von denen der eine im Besitze eines Hauses war, das allerdings mit Hypotheken zwar schwer, doch nicht überlastet ist. Diese wurden ihm gekündigt und er sah sich nicht sofort in der Lage, dieselben decken zu können. Das drohende Gespenst der Subhastation stand ihm vor den Augen und so machte er einem andern Herrn den Vorschlag, ihm sein Haus für 20 M. abzukaufen. Der Vorschlag wurde akzeptirt, das Geld gezahlt und aus Freude über den gelungenen Verkauf noch obendrein vom früheren Besitzer 6 Cigarren und 2 Cognacs gezahlt.

* **Glogau,** 25. Okt. [Großfeuer.] Das Dominium Alt-Kranz ist gestern Abend in Flammen aufgegangen. Um 9½ Uhr brach an verschiedenen Stellen zugleich Feuer aus, das bei dem Mangel an sofortiger Löschhilfe bald einen ungeheuern Umfang gewann. Die Stallungen und Scheunen fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Ueber 240 Schafe und eine Anzahl Ochsen verbrannten. Es ist kein Zweifel, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden ist. Wie hoch der Schaden ist, läßt sich jetzt noch nicht übersehen.

---

ißt — und mich hungert riesig," sagte Rabe lachend. „Was kocht Ihr denn da?"

„Schweinefleisch und Kohl und Kartoffeln — alles in einem Topf — und wenn Sie mögen . . ."

Rabe setzte sich statt aller Antwort auf einen der wackligen Strohstühle, die außer dem Lehnstuhl der alten Frau die einzige Sitzgelegenheit der Hütte bildeten. Während das Mädchen an den Kessel ging, mußte Rabe unwillkürlich lächeln, indem ihm Musäus Märchen von den drei Knappen Rolands einfiel, und wäre nur die Alte dagewesen, er hätte von dem Essen nicht kosten mögen, das in verdächtiger Weise an die Igelsuppe erinnerte, die jenen von der Hexe vorgesetzt wurde.

Das junge Mädchen, anmuthig in jeder seiner Bewegungungen, holte drei braune irdene Näpfe, füllte in jedes von dem Inhalt des Kessels, Fleisch, Gemüse und Brühe, gab zuerst ihrer Mutter, dann dem Gaste, legte ein Brot nebst Messer auf den Tisch und setzte sich dann zwischen die beiden andern auf den zweiten Strohstuhl. Rabe fing an, frischen Muthes zu essen und fand sein fröhliches Gottvertrauen belohnt, indem das Gericht trotz der etwas summarischen Zubereitung ganz vortrefflich schmeckte. Er erwies dem Mahle alle Ehre, brockte sich in die nach Vertilgung der substantielleren Theile übrig bleibende Brühe Brot und stellte schließlich gesättigt seinen Napf auf den Tisch.

„Seien Sie bedankt für Ihre Gastfreundschaft," sagte er dann sich erhebend. „Sie sind, glaube ich, nicht reich", fügte er mit der Ungeschicklichkeit und Befangenheit des zartfühlenden Mannes hinzu, der sich zwischen die beiden Klippen gestellt sieht, entweder durch Undank oder durch unpassendes Anbieten von Geld zu verletzen.

„Wir sind arm", erklärte das Mädchen, „aber reich genug, um auch einmal einen Gast zu bewirthen. Ihr Appetit und Ihr Dank genügen — mehr würde beleidigen."

„Strychnis nux vomica — Lollium — Saccharum album" — um den Geschmack zu verdecken", delirirte die Alte; plötzlich wandte sie sich so scharf gegen Rabe, den sie bisher fast gar nicht beachtet hatte, daß er förmlich erschrak. „Wißt Ihr nicht, was daran fehlt, daß das Tränklein endlich wirke?"

Unwillkürlich sprach Rabe, dem seine Sendung immer im Kopfe lag, und sich ohne etwas dabei zu denken: „Versucht es mit Atropa Belladonna!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Kunst, die russische Sprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen. Theoretisch-praktische Sprachlehre für Deutsche auf grammatischer Grundlage und mit phonetischer Aussprachebezeichnung; mit zahlreichen Uebungsaufgaben, sowie einer Chrestomathie mit durchgängiger Accentuation und interlinearer deutscher Uebersetzung, sammt einem kurzgefaßten deutsch-russischen Wörterbuche. Von B. Manassewitsch. Dritte Auflage. Gebunden 2 Mark. In allen Kreisen, in denen das Studium der russischen Sprache gepflegt wird, ist das in dritter, abermals sorgfältig revidirter Auflage vorliegende russische Lehrbuch von B. Manassewitsch auf das vortheilhafteste bekannt. Drei Auflagen derselben in kurzem Zeitraum bestätigen diesen guten Ruf. Der Verfasser ist einer der besten Kenner des Russischen, der sich bereits seit Jahren einen wohlverdienten Ruf durch seine gediegene praktische Grammatik erworben hat. In seiner Sprachlehre „Die Kunst, die russische Sprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen" hat er ein Werk geschaffen das, auf rationeller Basis aufgebaut, die Aufgabe vollauf verwirklicht, die schnelle Erlernung der russischen Sprache zu ermöglichen. In erschöpfender Weise ist die Aussprache behandelt; Hand in Hand mit der Theorie geht die Praxis, welche den Lernenden schnell in die Konversation einführt und ihm sodann den ganzen Schatz der russischen Sprache erschließt. (A. Hartlebens Verlag in Wien).

* Die Erkältungskrankheiten spielen in der gegenwärtigen Jahreszeit eine Hauptrolle. Derjenige aber wird nicht darunter zu leiden haben, welcher nach jeder Richtung hin eine naturgemäße Lebensweise führt, wie sie „Der Hausdoktor", Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise, lehrt. „Der Hausdoktor" enthält in jeder Nummer zahlreiche vortreffliche Aufsätze hervorragender Naturärzte. Im „Rathgeber" und „Briefkasten" wird den Abonnenten außerdem gewissenhaft Rath in allen Krankheitsfällen und die Naturheilkunde betreffenden Fragen ertheilt. Diese Zeitschrift, welche vierteljährlich nur 1 Mark kostet, ist ein wahrer Schatz für jede Familie. Probenummern erhält man kostenlos durch jede Buchhandlung, sowie auch durch die Geschäftsstelle des „Hausdoktor" zu Berlin SW.

* Vom Fels zum Meer. Illustrirte Zeitschrift für das deutsche Haus. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig. 1893/94. Heft 2. Verdis achtzigster Geburtstag, Das Jubiläum der Fabrikstadt Chemnitz, Die Seebad-Saison, Das Münchener Oktoberfest, Kuriosa der Chicagoer Weltausstellung und Die deutschen Kaisermanöver in Süddeutschland bilden die Gegenstände der ebenso reich wie ansprechend illustrirten Aufsätze dieses Heftes. Auch die größere Novelle, die neben dem laufenden Roman erscheint, Eine Gesellschaft vor hundert Jahren von Wilhelm Jensen hat einen aktuellen Reiz, indem sie mit fein poetischer Kunst die sozialen Zustände schildert, als deren Opfer vor hundert Jahren Marie Antoinette, die Königin Frankreichs, auf dem Schaffot ihr Leben aushauchte.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m In der nächsten Zeit tritt die Landes-Vertheidigungs-Kommission unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, zusammen, um über die Zweckmäßigkeit der Festungen zu berathen. So lautet ungefähr eine durch die Blätter gehende Notiz. Was in dieser Kommission berathen wird, wird sicherlich nicht der Oeffentlichkeit preisgegeben. Das aber ist jedem Kenner der betreffenden Verhältnisse klar, daß nicht die Berathungen über die „Zweckmäßigkeit der Festungen" Grund des Zusammentritts der Kommission sind. Die Berathungen dürften sich vielmehr auf die Befestigungen namentlich unserer Westgrenze erstrecken und diejenigen Vorschläge prüfen, welche von den Generalkommandos in Straßburg und Metz gemacht wurden, um unsere Westgrenze mehr als bislang gegen einen plötzlichen Einfall zu sichern. Der Werth der zweckmäßig angelegten Festungen kann für den militärischen Fachmann nicht zweifelhaft sein. Manche Militärs sind sogar der Meinung, daß der Werth der Festungen in künftigen Kriegen wieder wesentlich erhöht würde, da die ungeheuren Armeen feste Stützpunkte nicht nur für ihre Operationen, sondern auch für ihre Verpflegung bedürften. Millionenarmeen allein aus dem Lande zu verpflegen, dürfte zu den schwersten Mißständen und zu den schärfsten Bedrückungen des betreffenden Landstriches führen. (Hoffentlich giebts aber keine neue Militärvorlage! — Red.)

= **Lieutenant Schragmüller** in Düsseldorf, der wegen der bekannten Soldatenmißhandlungen, die er sich gegenüber den zur Uebung eingezogenen Volksschullehrern zu Schulden kommen ließ, zu zwei Monaten Festung verurtheilt wurde, nach Verbüßung der Strafe aber doch noch bei demselben Regiment weiter Dienst that, hat nunmehr seinen Abschied erhalten, und zwar der „Brem. Ztg." zufolge ohne Pension!

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin,** 25. Okt. Graf K. besaß im Kreise Neumarkt in Schlesien ein Gut von 3000 Morgen Land; gleichzeitig pachtete er auch noch die Jagd der benachbarten Gemeinde, sodaß sein Jagdgebiet sich noch um 5000 Morgen vergrößerte und daher im Ganzen 8000 Morgen betrug, dies Jagdgebiet wurde von einem besonderen Förster beaufsichtigt. Am 27. August 1891 wurde Hühnerjagd abgehalten, wobei der Träger Zobel eine Ladung Schrot ins Gesicht erhielt, sodaß er bedeutende Verletzungen davontrug und auch ein Auge verlor. Der Verletzte beantragte bei der Schlesischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 die gesetzliche Unfallrente. Die Berufsgenossenschaft lehnte jedoch jede Entschädigung ab, da Zobel nicht durch einen Betriebsunfall zu Schaden gekommen sei. Der Unfall habe sich nicht auf dem Grund und Boden des Grafen zugetragen, sondern auf dem Jagdgebiet, welches lediglich zum Vergnügen des Grafen von der Gemeinde gepachtet wurde. Die Jagd könne hier umsoweniger als Nebenbetrieb der Landwirthschaft angesehen werden, als nach der Aussage des Försters die Pacht für die Jagd mehr betrage als der Erlös aus dem verkauften Wildpret. Das Schiedsgericht verurtheilte jedoch die Berufsgenossenschaft und erklärte die Jagd für einen Nebenbetrieb der Landwirthschaft. Gegen diese Entscheidung legte die Genossenschaft Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt ein, um eine prinzipielle Entscheidung zu erhalten. Die Beklagte behauptete nach wie vor, daß die Jagd nur zum Vergnügen ausgeübt wurde. Das Reichs-Versicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Bödiker verwarf jedoch den Rekurs der Genossenschaft am 23. Oktober 1893 als unbegründet. Der Senat erachtete es für unerheblich, daß der Unfall auf einer nicht vom Grafen selbst bewirthschafteten Fläche vorgekommen war. Die Gemeindejagd sei zugepachtet worden zur Abrundung des Jagdgebietes und zur besseren Ausübung der Jagd auf eigenem Gebiete. Das Schiedsgericht habe mit Recht die Jagd als Nebenbetrieb der Landwirthschaft erklärt.

Vermischtes.

† **Dreitausend fünfhundert Milliarden Mark** beabsichtigen Bürgermeister und Rath der Stadt Mittenwalde vom preußischen Staat und der Stadt Berlin auf Grund der aufgefundenen Schuldscheine einzufordern. So hoch ist der ursprüngliche geringe Betrag der Darlehne durch Zinsen und Ziefeszinsen gestiegen. Kurfürst Joachim hatte sich im Jahre 1549 700 Gulden, Berlin 1562 400 Gulden von der Stadt Mittenwalde entliehen: von Mahnungen in der Zwischenzeit wissen die Akten nichts, jetzt aber soll scharf vorgegangen werden. Ganz besonders schlecht dürfte es Berlin und seinen Bewohnern ergehen. Inhalts des unglückseligen Schuldscheines ist die jetzige deutsche Hauptstadt verpflichtet, falls sie die Schuld an Mittenwalde nicht auf Erfordern rückzahlt, der Gläubigerin nach ihrer Wahl eine der Städte Berlin oder Cölln mit der beweglichen und unbeweglichen Habe ihrer Bewohner zu übergeben! Flüchte sich, wer kann!

† **Ein blinder Passagier,** welcher sich auf das Trittbrett eines Wagens eines vom Schlesischen Bahnhofe in Berlin abgelassenen Güterzuges gelegt hatte, wurde vom Streckenpersonal bemerkt und auf telegraphische Meldung desselben in Erkner wegen Fahrgeldhinterziehung verhaftet. Aus den bei ihm vorgefundenen Papieren wurde festgestellt, daß der gänzlich mittellose, der deutschen Sprache unkundige Mensch ein russischer Deserteur und von Eydtkuhnen hierher gekommen ist. Er wurde dem Amtsgerichts-Gefängniß zu Alt-Landsberg eingeliefert.

† **Eine lustige Geschichte** wird aus einem Dorfe bei Gießen berichtet. Dort war während der kalten Nächte des Septembers die Frau eines wohlhabenden Bauern eines Knäbleins genesen, und der Zufall hatte es gewollt, daß gleichzeitig bei dem im Stalle hausenden Mutterschweine sich sieben Junge eingestellt hatten, von denen eines so schwach schien, daß es in kurzer Zeit verendet sein würde, wenn ihm nicht eine besondere Pflege zu Theil geworden wäre. Mit Rücksicht hierauf that der mitleidige Bauer ein Uebriges und bettete, während sein eigener Sprößling bei der Mutter im Bette untergebracht wurde, das sorgfältig gereinigte Schweinchen in die Wiege des ersteren, damit es sich in der Wärme erholen könne. In der Abenddämmerung kam nun eine Nachbarin herüber, um sich nach dem Befinden der Wöchnerin und des Neugeborenen zu erkundigen. Neugierig näherte sie sich dabei der Wiege, in welcher sie letzteren vermuthen mußte, und in dem natürlichen Drange der Gutmüthigkeit, der Mutter etwas Schmeichelhaftes zu sagen, rief sie: „Ach, was für en dunnersnetter Jung! Er sieht grad nit be sin Vatter!" (Er sieht gerade aus wie sein Vater).

† **Eine auseinandernehmbare Kanone.** Diese von Krupp konstruirte Kanone ist, wie die „Mil. Pol. Blätter" schreiben, dazu bestimmt, in mit Gebüsch bewachsenem Gelände transportirt und benutzt zu werden. Sie hat ein Kaliber von 37 Millimeter, ist sehr leicht und kann in mehrere Theile zerlegt werden, wovon jeder durch einen Mann getragen wird. Die Lafette besteht aus Stahl und ist am Schwanzende mit einer Art Pflugeisen versehen, welches in die Erde einschneidet und sich dann sofort an dem bestimmten Ort festsetzt, sodaß das Geschütz keinen Rückstoß erhält. Das Geschoß ist eine 450 Gramm schwere Granate. Ein besonderer Mechanismus gestattet, die Kanone auf eine gewisse Höhe zu richten und sie horizontal nach rechts und links zu drehen. Dieses Geschütz kann auch eine Kartätsche von 36 Kugeln abfeuern, wovon jede 21 Gramm wiegt.

† **Der Herzog von Aosta und die Sozialisten-Hymne.** Aus Mailand wird berichtet: Vor einigen Tagen begab sich der junge Herzog von Aosta, wie er häufig zu thun pflegt, in das Herrenkleidergeschäft Prankoni auf der Piazza San Fedele, um Einkäufe zu machen. Während ihm von Herrn Rosti, dem Besitzer des Geschäfts, Stoffe vorgelegt wurden, begingen die in der angrenzenden Werkstatt arbeitenden Schneidergesellen die grobe Taktlosigkeit, mit ziemlich lauter Stimme die bekannte sozialistische Arbeiter-Marseillaise zu singen. Der Herzog verließ den Laden, und da Herr Rosti annehmen zu können glaubte, daß der Fürst deshalb fortgegangen sei, weil es ihm peinlich war, den sozialistischen Gesang anzuhören, wollte er wissen, welche Arbeiter gesungen hätten. Da die Schneidergesellen sich weigerten, zu antworten, wurden sie sämmtlich von Herrn Rosti sofort entlassen. Gegenwärtig schweben jedoch Unterhandlungen wegen einer gütlichen Beilegung der peinlichen Angelegenheit, und es scheint, als ob der Herzog von Aosta selbst sich dafür interessirt habe, daß die Gesellen infolge des Zwischenfalls nicht brotlos würden.

† **Ein Riesenmahl**. Bei dem am Dienstag in Paris zu Ehren der russischen Gäste veranstalteten Gala-Essen zu 3360 Gedecken wurden folgende Quantitäten Speisen und Getränke konsumirt: 1200 Liter Suppe, die in einem eigenen Kessel bereitet wurde, 40 Tonnen russische Sardinen, 700 Kilogramm Fasane, 500 Holztauben, 500 Liter russischer Salat, 4000 Portionen Eis, 500 Kilogramm Weintrauben, 2000 Kilogramm Birnen und ebenso viel Aepfel, 12000 Semmeln, 2000 Flaschen Champagner, 25 Fässer Bordeaux und Burgunder, 4000 Flaschen Mineralwasser, 500 Liter Cognac und Benediktiner, 80 Kilogramm Kaffee, der in einer Riesenmaschine ausgekocht wurde. Die Tafel bestand aus 131 Tischen, die mit 32000 Tellern und 20000 Gläsern bedeckt waren, 400 große Schüsseln brauchte man zur Servirung, 12000 Servietten waren aufgelegt, 60 Köche bereiteten das Mahl, das von 750 Kellnern servirt wurde.

† **Avelanes Bericht an den Zaren.** Ein italienisches Blatt macht sich den Scherz folgendes Gespräch zu skizziren, das sich entspinnen soll, wenn Admiral Avelane dem Zaren Bericht über seine Mission in Toulon und Paris erstattet: Der Zar: Wie viel Todte? — Avelane: Keine, Gott sei Dank! — Der Zar: Verwundete? — Avelane: Fast alle! — Der Zar: Der Offizier A.? — Avelane: Er hat die eine Wange verloren, die ihm weggeküßt worden ist. — Der Zar: Der Offizier B.? — Avelane: Es ist ihm eine Champagner-Flasche, die er in einem Augenblicke des übermäßigen Enthusiasmus verschluckt hat, überzwerch in der Kehle stecken geblieben. — Der Zar: Der Offizier C.? — Avelane: Vier Rippen sind ihm zerbrochen worden durch die stürmischen Umarmungen der Pariser Damen. — Der Zar: Der Offizier D.? — Avelane: Er hat sich den Schädel verletzt durch einen Sturz vom Balkon, von dem er den Fackelzug angesehen hat. — Der Zar: Der Offizier F.? — Avelane: Er hat ein Auge verloren durch zu vieles Auswischen der Rührungsthränen. — Der Zar: Wie steht es mit dem Admiralschiff? — Avelane: Es ist unter der Last der Geschenke in die Tiefe gesunken. — Der Zar: Aber wie sind Sie denn hierher gekommen? — Avelane: Ich habe mich an die Küste gerettet, habe mich dort als Italiener verkleidet und bin mit einer Orgel herumgewandert. Man hat mich aber für einen Spion gehalten und mich schleunigst über die Grenze befördert. — Der Zar: Und die übrigen Schiffe Ihrer Flotte? — Avelane: Sie sind durch den Enthusiasmus der Franzosen gänzlich aufgerieben. — Der Zar (nachdenklich): Als Feinde sind sie mir doch lieber!

† **Heiteres.** Das Fach adelt. Ein alter Komödiant wurde von der Polizei als Schnorrer aufgegriffen und vor den Richter geführt. Dieser stellte die Frage: „Sie heißen?"

„Lothar von Katz."

Richter: „Sie maßen sich den Adel an, ohne dazu ein Recht zu besitzen."

„Kein Recht?" ruft der Mime und wirft sich in die Brust. „Ich kein Recht? Ei, seit zwanzig Jahren spiele ich das Fach des père noble!" — Einer ziemlich weit verbreiteten Ansicht giebt die „Milwaukee-Abendpost" durch folgende Satyre Ausdruck:

Sag' mir doch, Mirza, du Weiser, wer versteht
Wohl am besten die Biere zu brauen?
„Das thut der Brauer."
Wer am besten den Acker zu bauen?
„Das thut der Bauer."
Wer am besten Soldaten zu führen?
„Der Herr Offizier."
Wer am besten den Bart zu rasiren?
„Gewiß der Barbier."
Wer am besten eine Zeitung zu leiten?
„Darüber läßt sich am wenigsten streiten:
Jeder Grünschnabel, jeder Backfisch,
Jeder Schreihals am Biertisch,
Jeder eingebildete Wicht, —
Nur der Redakteur nicht."

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 23. Okt. Das Steinkohlengeschäft hat in letzter Woche eine Aufbesserung zu verzeichnen, da die Bestellungen auf fast alle Sortimente zahlreicher eingingen, als in den Vorwochen, und die Verladung könnte sich auf sämmtlichen hiesigen Gruben etwas reger gestalten, wenn die verlangte Anzahl der Kohlenwagen gestellt würde. Leider macht sich der Wagenmangel wieder fühlbar und besonders in den letzten vier Tagen vergangener Woche sind den Gruben weit weniger Wagen gestellt worden, als sie verlangt haben. Gegenwärtig gehen die Bestellungen auch für Stück und Würfel zahlreicher ein, als vordem, und auch für Hausbrandkohlen ist die Nachfrage wesentlich gestiegen. Ueber das Koksgeschäft ist wenig Günstiges zu berichten. Trotz der eingeschränkten Fabrikation ist die Produktion immer noch stärker, als der Verbrauch, sodaß die Bestände wieder anzuwachsen beginnen. Für Theer und Theerprodukte ist der Absatz schwächer geworden und kommt nunmehr fast der größte Theil dieser Fabrikate aufs Lager. („Bresl. Morg. Ztg.")

Landwirthschaftliches.

— **Lupinen-Entbitterungsverfahren.** Seitens des Landwirthschaftsministers ist unter dem 8. September c. an das Hauptdirektorium der Landw. Central-Vereine nachstehender Erlaß ergangen: „Ein von Wilh. Löhnert in Posen erfundenes Lupinen-Entbitterungsverfahren hat sich bei den auf meine Veranlassung damit angestellten Versuchen als zweckmäßig und vortheilhaft erwiesen. Die Veröffentlichung wird in Kürze erfolgen. Der Vorstand wird hiermit mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, für weitere Verbreitung des fraglichen Verfahrens durch die Zeitschriften des Vereins Sorge zu tragen. Löhnert ist übrigens zu jeder gewünschten Auskunft bereit und wird auch selbst noch eine Broschüre über sein Verfahren veröffentlichen." Der Mangel an Raum läßt es nicht zu, das Verfahren hier eingehend mitzutheilen, nur soviel sei gesagt, daß bei diesem weder Chemikalien noch besondere Geräthe nöthig und die ganze Manipulation nur 10 bis 12 Stunden in Anspruch nimmt, wo sonst 4 bis 5 Tage erforderlich waren. Der Haupteffekt der Erfindung ist der, in einfachster Weise den in den Lupinen enthaltenen Eiweißstoff zu binden, so, daß bei dem Auslaugen keine erheblichen Verluste entstehen. Durch die Brauchbarmachung der Lupinen zu Futterzwecken ist diese Erfindung von eminenter volkswirthschaftlicher Bedeutung für viele Gegenden unseres Vaterlandes.

Marktberichte.

** **Breslau,** 26. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Weizen ohne Aenderung, weißer per 100 Klgr. 13,90 bis 14,10—14,50 M., gelber 13,80—14,00—14,40 M. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm netto 12,20 bis 12,70 bis 12,90 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilo 14,40—15,10—16,50 Mark und darüber. Mais schwacher Umsatz, per Kilo 12,25—12,75—13,00 Mark — Erbsen besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- in feinsten Qualitäten gesucht, 17,00—18,00—19,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen wenig, per 100 Kilogr. gelbe 10,00 M., blaue per 100 Kilo 9,00—9,50 M. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,50 M. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps in ruhiger Stimmung, per 100 Kilo 21,30—22,20—22,70 M. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 21,00—22,00 bis 22,20 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm gramm schlesische 13,00 bis 13,50 Mark, fremde 12,75 bis 13,00 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwächer angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00—24,00 Mark. — Mehl ziemlich fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark, Roggenmehl 00 18,50—19,25 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,80 bis 10,20 Mark. — Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20 bis 9,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M. Kartoffeln nur billiger verkäuflich, pro 50 Kilo 1,40—1,60 bis 1,75 M., 2 Ltr. 8—10—12 Pf. — Heu per 50 Kilo 3,50—4,00 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 Mark. — Krummstroh 24,00 M. — Langstroh 33,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 26. Oktbr. Spiritusbericht. Oktober 50 er 51,00 M., 70 er 31,50 M., Okt.-Nov. 70 er —,— M., Nov.-Dez. 70 er —,— M. Tendenz: niedriger.

London, 26. Okt. 6 proz. Javazucker loko 16¾. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 13⅜. Tendenz: fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 26. Oktober. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.25.
Weizen pr. Okt.-Nov.		140 50	141 —
do.	Nov.-Dez.	141 —	142 —
Roggen pr. Okt.-Nov.		124 50	125 50
do.	Nov.-Dez.	124 50	125 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.25.
do.	70er loko	32 40	32 40
do.	70er Oktober	31 40	31 40
do.	70er Okt.-Nov.	31 40	31 40
do.	70er Nov.-Dez.	31 40	31 40
do.	70er April	37 40	37 40
do.	70er Mai	37 60	37 60
do.	50er loko	52 10	51 90

		Not.v.25.			Not.v.25
Dt. 3% Reichs-Anl	85 10	85 10	Poln. 4½% Pfdbrf.	65 40	— —
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	— —
do. 3½% „	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 —	92 90
Pos. 4% Pfandbrf	101 75	101 70	do. 4% Kronenr.	88 —	87 90
Pos. 3½% do.	95 9	95 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	197 20	196 40
Pos. Rentenbriefe	102 50	102 70	Lombarden (ultimo)	41 50	41 10
Pos. Prov.-Oblig	94 90	95 —	Disk.-Kommandit (ultimo)	168 70	167 90
Oesterr. Banknoten.	160 50	160 65			
do. Silberrente	91 10	91 10	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	21 25	211 60	befestigend		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	101 60	101 70			

Ostpr. Südb. E. S. A	71 —	70 40	Schwarzkopf	219 10	219 50
Mainz Ludwighfdt.	107 20	107 —	Dortm. St.-Pr. L. A	54 20	54 25
Marienb. Mlaw. do	69 50	69 75	Gelsenkirch. Kohlen	139 30	139 20
Griechisch 4% Goldr	26 —	26 —	Inowrazl. Steinsalz	36 —	36 —
Italienische Rente	80 20	79 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	60 80	61 25	It. Mittelm. E. St. A.	16 10	84 50
Russ 4% konf A. 1880	98 30	98 20	Schweizer Centr.	124 10	114 —
do. zw. Orient. Anl.	65 80	— —	Warschauer Wiener	11 80	210 60
Rum. 4% Anl. 1880	80 25	80 50	Berl. Handelsgesell.	128 40	127 60
Serbische R. 1885.	73 75	74 30	Deutsche Bank-Aktien	148 80	147 90
Türk. 1% konf. Anl.	23 50	23 60	Königs- und Laurah.	103 40	102 10
Disk.-Kommandit	168 90	167 9	Bochumer Gußstahl	115 80	115 25
Pos. Spritfabrik	93 80	93 80			

Nachbörse Kredit 197 25, Disconto-Kommandit 168 75, Russische Noten 211 50

Standesamt der Stadt Posen.

Am 25. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Stanislaus Rożek mit Kornelia Jasinska.

Eheschließungen.

Sekretariats-Assistent der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Ludwig Wilhelm Maaß mit Klara Eva Klamm. Schneider Valentin Cejza mit Bronislawa de Hardi.

Geburten.

Ein Sohn: Vizefeldwebel Gustav Hartding. Unv. S.

Eine Tochter: Unv. B. Schneider Boleslaus Nixdorf. Bäcker Bronislaus Tylczynski.

Sterbefälle.

Hedwig Nagorska 2 Woch. Arbeiter Adam Węgrzyn 32 J. Arbeiter Julius Röhling 36 J. Stanislaus Kreideweiß 10 Mon. Arbeiter Josef Jestonek 29 J.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 232 Spalte 6, woselbst die Firma **W. Rothe** eingetragen steht, folgende Eintragung bewirkt worden: 14331

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann und Uhrmacher **Willy Rothe** in Lissa i. P. übergegangen; Vergleiche Nr. 314 des Firmenregisters. Ferner ist in unser Firmenregister eingetragen worden:

Spalte 1. Nr. 314.
" 2. Bezeichnung d. Firmen-Inhabers:
Der Kaufmann und Uhrmacher
Willy Rothe
in Lissa i. P.
" 3. Ort der Niederlassung:
Lissa i. P.
" 4. Bezeichnung der Firma:
W. Rothe.
" 5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Oktober 1893 am 19. Oktober 1893.

Lissa, den 19. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.

In der **Burstyn**'schen Zwangsversteigerungssache werden der auf den 31. Oktober 1893 Vormittags 9½ Uhr angesetzte Verkaufstermin sowie der auf den 31. Oktober 1893, Mittags 12 Uhr anberaumte Termin über Ertheilung des Zuschlages aufgehoben und ersterer anderweitig

auf den 14. November 1893,
Vormittags 9 Uhr,

letzterer

auf den 15. November 1893,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumt. 14328

Bentschen, den 24. Okt. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist das Erlöschen der unter Nr. 367 eingetragenen Firma **R. Welde** in Gnesen — Inhaber Brauereipächter **Richard Welde** — eingetragen worden. 14330

Gnesen, den 21. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 37 verzeichneten Firma **M. Witkowski** in Gnesen Folgendes vermerkt worden: 14329

Der Kaufmann **Max Neumann** ist aus der Handels-Gesellschaft ausgeschieden.

Gnesen, den 19. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.

Pappelverkauf.

Am 11., 13., 15., 17. und 18. November d. J. werden von den auf den Provinzial-Chausseen befindlichen Baumpflanzungen

449 Stück Pappeln

in Czerwonak, Glowno Colonie und Krzesinki bei Posen, Zajutowo und Wreschen, bei Schrimm und in Wierzyce öffentlich meistbietend verkauft. 14364

Nähere Auskunft über die Stärke der Pappeln und die Verkaufstermine, Bedingungen pp. kann hier, Königsplatz Nr. 1, und bei den zuständigen Chausseeaufsichtsbeamten eingeholt werden.

Posen, den 23. Oktober 1893.

Landes-Bauinspektion Posen-Ost.

Aus der **Klichowski**'schen Konkursmasse werden alte und neue Ofenkacheln, Eisenzeug zum Ofensetzen, Chamotteplatten rc. möglichst in größeren Partien zu billigen Preisen verkauft. Anfragen sind zu richten an

Georg Fritsch,

14362 Verwalter.

Freitag, den 27. Oktober, Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Bergstr. Nr. 13, **diverse Gold- u. Schmucksachen, Ringe, Armbänder rc.** zwangsweise versteigern. 14341

Jenke,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Im Regierungsgebäude ist eine **Remise** billig zu verpachten. Offerten **G. B.** Exped. d. B.

Ein in der besten Lage Posens befindliches 14319

Cigarren-Geschäft

ist Umständehalber unter günstigen Bedingungen sofort **käuflich** zu übernehmen.

Offerten unter **A. B. 100** postlagernd Posen.

Anderer Untern. wegen ist mein Grundstück, gute Lage, in welchem seit viel. Jahren ein flottgeh. Uhrengeschäft, verb. m. Gold- u Silberw. betrieben wird, zu verk.

Uhrmacher **Löwenthal,**
Gnesen. 14326

Ein massives Wohnhaus,

hübsch im Holze und nahe bei der Stadt Havelberg gelegen, auf Wunsch nebst 10 Morgen Land, ist preiswerth zu verkaufen; Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblattes in Havelberg. 14358

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethis-Gesuche

Zu kaufen ges. ein Haus in Posen, am liebsten im oberen Th. Gefl. Off. an die Exp. dies. Ztg. sub F. S. erb. 14300

Mit 500—600000 M.

Anz. baar sucht e. Besitz für ca. 1000000 Mk. mit schön. gr. Schloß, gr. Park u. s. f., wenn ev. mit leichtem Boden

zwischen Posen und Berlin

durch Central-Güter-Agentur Ritterstr. 38. 14368

Eine alte, noch gut erhaltene

Häckselschneidemaschine

wird zu **kaufen** gesucht. Offert. unter **K. 34** an die Exped. der Posener Zeitung. 14321

Stroh — Heu.

Sämmtliche Sorten Stroh lose und gepreßt zu Futterzwecken und gutes süßes Heu suchen gegen Cassa zu kaufen

Gebrüder Heydemann,
Cottbus, 14284
Getreide, Futterartikel.

---

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10 u. M. 2,20 Pf. u. **Cremeseife** 50 Pf.) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn, Parf., Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff**, Drog., Wilh.-Platz 3 u. **M. Levy**, Petriplatz 2.



Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl kostenfrei.

Roggenhanddruschstroh, Weizenmaschinenstroh,

sämmtl. **Sommerstroh** 2 Mal gebunden kauft 14031

Johs. Schleuss,
Magdeburg.

4—6pferdige

Dampfmaschine

mit Kessel, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. 14292

Molkerei Kurnik.

Händlern u. s. w.

empfehle meine chines. Thees in hübschen, leicht verkäuflichen Paqueten per ½ Kilo von M. 1,50 an. **Johannes Gerold,**
14342 Berlin W. 64.

Emaillirte

Kinderspielwaaren

nach Gewicht giebt billigst nur an Wiederverkäufer ab 14335

H. Rosenfeld Nachf.
Eisenhandlung.
Marienwerder W./Pr.



Wer sich consequent täglich mit Odol Mund und Zähne reinigt, versichert seine Zähne gegen Hohlwerden absolut.



Preis: 1/1 Flasche Mk. 1. 50 *(mehrere Monate ausreichend) in allen besseren Drogen- und Parfümerie-Geschäften. Nur nach Orten, wo nicht zu haben, liefert das unterzeichnete Laboratorium direct franco 1/1 Fl. für 2 Mk., 3 Fl. für 5 Mk. (Vorh.-Einsendg. od. Nachn.)*

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner, Bresden. 13397

M. Conv. Lexik. (1890) bill. z. v. Schießstr. 6 II. Gozdziewski.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Convert verschlossen überschickt.

Miethis-Gesuche.

Möbl. Z. mit sep. Eing. mit o. ohne Kost z. vermiethen Schützenstr. 5, 3 Tr., l. 14259

Möbl. Zimmer mit separatem Eingang sof. od. später zu verm. **Nowastowski,** Mauergasse 3. Pt.

Naumannstr. 8

ist die I. Etage bestehend aus 6 Zimmern und Nebengelaß sofort zu vermiethen. 14373

Suche v. jd. Zeit 2—3 Parterrezimmer u. 3—5 Zim. I od. II. Etg. Oberst. **F. A. v. Drwęski,** Ritterstraße 38. 14369

Breitestr. 24 ist 1 Wohnungskeller mit großer Werkstelle, in welcher seit 20 Jahren Klempnerei betrieben wurde, sofort zu vermiethen. 14371

Ebendaselbst 1 Wohnung von zwei Zimmern und Nebengelaß.

In der Altstadt wird ein **trockener Lagerraum** zu mieth. gesucht 14344

Kurtzig'sche Niederlage,
Friedrichstraße 31.

Naumannstraße 13 II. freundl. möbl. Zimm. p 1. Nov. zu verm.

Stellen-Angebote.

Posen, den 30. April 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128

Bezirks-Kommando.

Tüchtige Waffenrockschneider gesucht. Offerten unter A. B. 222. 14346

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Gegründet 1854. Unter Staatsaufsicht.

Todesfall- & Alters- (Kinder-) Versicherungen.

Aller Ueberschuß kommt den Versicherten zu gut.

Versicherungsbestand:	Bankvermögen:
ca. **384** Millionen Mark.	ca. **104** Millionen Mark.

Dividende für die Todesfallversicherten: **40% der ordentlichen Jahresprämie und extra 20% der alternativen Zusatzprämie oder 3% steigende Dividende aus der Gesammtprämie einschließlich Zusatzprämie.** 14332

Kleesaat.

Eine erste amerik. Reinigungs-Anstalt sucht bestens eingef. **Vertreter** mit Prima-Referenzen und nimmt die Expedition dieser Zeitung unter B. 374. Off. entg.

Zum 1. Nov. cr. wird ein

gebildetes Mädchen,

ohne Unterschied der Konfession. zu Kindern gesucht, welches dieselben beaufsichtigt u. bei Schularbeiten nachhelfen kann, sowie als Stütze der Hausfrau häusl. Arbeit. m.übern. Off. postl. A. M. 40.

Laufbursche geg. 4 M. wöchentl. Vergüt. verlangt Victoriastraße Nr. 6, I. 14345

Einen jungen Mann

mit schöner Handschrift, täglich 2—3 Stunden sucht. 14340

Louis Elkeles.

Für mein **Stab- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft** suche zum 1. November cr. einen tüchtigen und zuverlässigen

jungen Mann,

der polnischen Sprache vollständig mächtig. 14338

Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bei freier Station unter Einsendung ihrer Zeugnißkopien melden. 14338

Auch kann ein

Lehrling

in meinem Geschäft eintreten.

Briesen Westpr., d. 25. Okt. 1893

Leopold A. Littmann.

Tüchtige Anschläger

bei guten Accordsätzen verlangt

H. Stolpe
vorm. **R. Habertag,**
14374 St. Martin 23.

Für das kgl. Distriktsamt Bolondowo bei Bromberg wird ein

zweiter Bureaugehilfe

gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften erb. 14291

Suche zum sofortigen Antritt einen mit der Eisenbranche und Buchführung vertrauten 14251

jungen Mann,

welcher polnisch und deutsch spricht und schreibt.

S. Goldschmidt,
Kosten, Posen.

Für ein bedeutendes Etablissement wird ein Fachmann gesucht, der die Sprit- und Liqueur-Fabrikation gründlich versteht und in der Export-Branche bewandert ist. Offerten sind einzusenden an 14325

Dres. Donnenberg & Jaqueus,
Grosse Theaterstr. 46 in Hamburg.

Suche möglichst zu sofort einen etwas poln. sprech.

Eleven

unter günstigen Bedingungen.

E. Klupsch, 14252
Apothekenbesitzer, Lissa i. P.

Gesucht

ein zuverlässiges Mädchen, welches die feinere Küche versteht und etwas Hausarbeit übernimmt. Näheres: Niederwallstraße 2 II. Etage. 14255

Stellen-Gesuche.

Junger Buchhalter sucht für d. Abendstunden Beschäft. Off. sub S. T. Exp. d. Ztg

---

Karol Weil's Seifenextract

Bestes Waschmittel der Welt
Spart Zeit, Geld und Arbeit.

Ein Packet für 20 Pf. giebt aufgelöst in 1½ Liter kochendem Wasser 3½ Pfund schöne, weiche, weiße Seife von vorzüglicher Waschkraft. 14352

Hütet Euch vor gewissenlosen Kaufleuten, die Euch sagen, **„Dies ist so gut wie"** oder **„dasselbe wie"** Karol Weil's Seifenextract. **Es ist falsch! — Karol Weil's Seifenextract**, das beste Waschmittel der Welt, ist nur echt, wenn in hellgrauem Papier gepackt, mit Schutzmarke **Waschfaß** und **darf nicht verwechselt werden mit geringwerthigen Seifenpulvern, welche die Wäsche ruiniren.**

Zu haben in allen Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Engrosverkauf für die Provinz Posen bei den Herren

Jasiński & Olyński,
Adolf Asch Söhne,
Czepczyński & Sniegocki.

Bei chronischem **Magenkatarrh, Appetitlosigkeit,** zur Beseitigung von **Verdauungsstörungen** aller Art, sowie **nach dem Genuß schwer verdaulicher Speisen** benutze man

Gesetzlich **Flüssiges Pepsin „Byk"** geschützt.

zur Selbstdarstellung von billigem Pepsinwein.

Flüssiges Pepsin „Byk" ist ein billiges, wirkungsvolles und bequem einzunehmendes Pepsinpräparat. Der davon durch einfaches Zugießen oder Eintröpfeln hergestellte Pepsinwein **kostet nur etwa den vierten Theil des bisher käuflichen;** man kann dazu jede Sorte Wein, ausgenommen Rothwein, verwenden. 13868

Zu haben in den Apotheken. en gros Niederlage bei Herrn **R. Bareikowski,** Posen

Dr. Heinrich Byk, Berlin.

Nur echt mit obiger Straußenmarke und den Namenszug des Fabrikanten.

Maschinen-Dachsteine

bester Gattung, von der **Königlichen Prüfungs-Station für Baumaterialien in Berlin als wetterbeständig anerkannt,** offeriren aus unserer **Dampfziegelei Rostarschewo** billigst franco Waggon Grätz oder Wollstein. 13164

A. Herzfeld, W. Gutsche, } Grätz in Posen.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Ein junger Mann,

der am 1. April in einer großen **Stabeisen- u. Kurzwaaren-Branche** seine Lehrzeit beendigt hat, und jetzt ein halbes Jahr als junger Mann in Stellung ist, sucht per 1. Januar 1894 anderweitig Engagement. Gefl. Off. erb. **101 Schroda** postl.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.